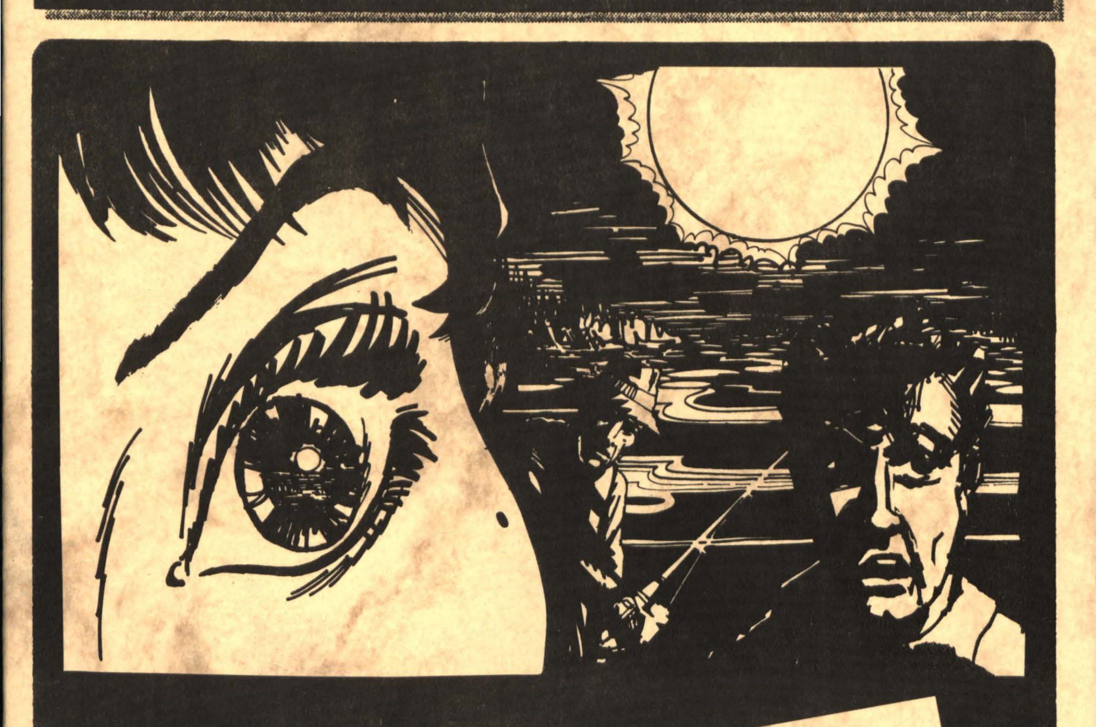
[21.01.92]

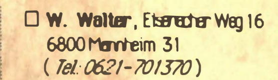
Centrales Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene (CENAP)
Mitgl. der Gesellschaft zur wissenschaftl. Untersuchung von Parawissenschaften (GWUP)

1.92
Nr. 191

CENAP REPORT



UFO-Meldungen aus Deutschland



☐ **W. Walter**, Eisenacher Weg 16
6800 Mannheim 31
(Tel. 0621-701370)

☐ **H.-J. Köhler**, Limbacherstr. 6
6800 Mannheim 52
(Tel. 0621-703506)

Centrales Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene*

Start 1992, verfrüht!
Zusammen mit dem Dez.-1991 CR erhalten Sie bereits den Januar-92-CR. Grund: Unsere liebgewonnene Druckerei macht Betriebsferien bis tief in den Januar hinein und dies würde sich tragisch auf Ihren Bezug sich auswirken, da dann eine fast einmonatige Verspätung stattfinden müßte - was wir und Sie nicht wünschen. Also haben Sie nun doppelten Spaß am CR über die Jahreswende hinweg. Im Februar gehts dann weiter.

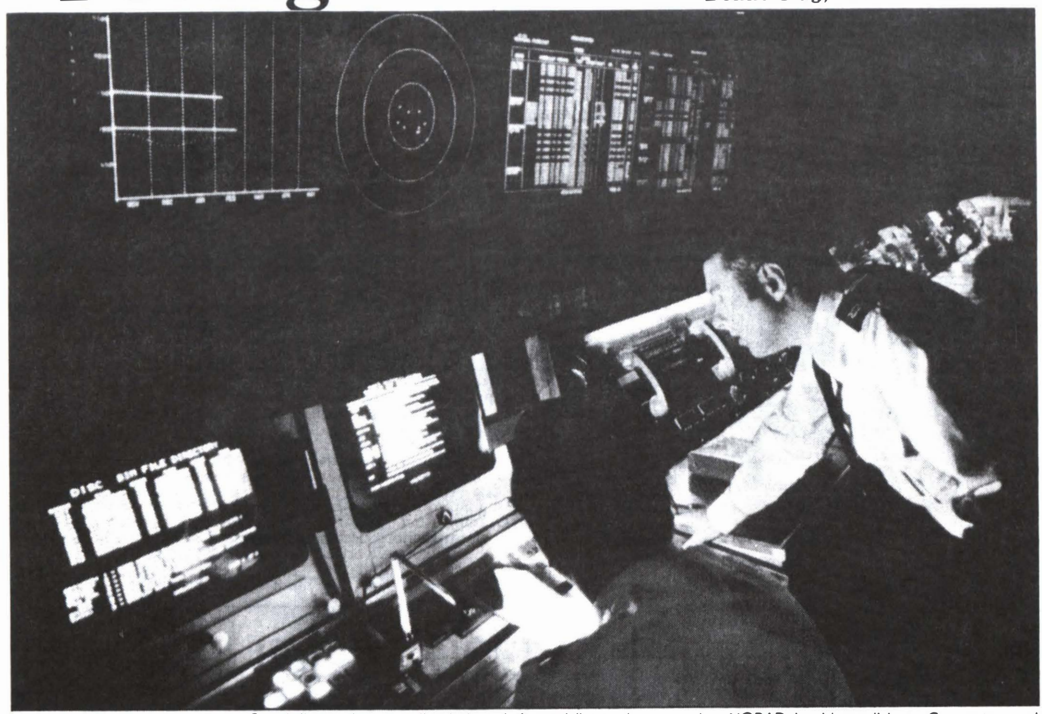
Erinnerungen an die Herbsttagung von Viernheim 91 werden anhand der hier noch verwendeten Fotos für die Teilnehmer wach.
Bild oben: Von links nach rechts - Edgar Wunder und Rudolf Henke.
Bild links: Jochen Ickinger aus Heilbronn während seines Einführungsvortrags.
Zu hoffen gilt, daß diese Ablichtungen einigermaßen gut rüberkommen werden und keine "Licht-und Schattenspiele" ergeben...

An unsere Abonnenten, deren Abo-Zeit nun ausläuft die herzliche Bitte, alsbald die Abo-Beträge (DM 50,--im Jahr!) zu überweisen, da wir mit der Vorfinanzierung dieses CRs etwas arg angeschlagen sind und längst noch nicht die unsägliche AufSchneider-Geschichte des UFO-Boys aus dem Frankfurter Raum verkraftet haben - an dieser Stelle sei natürlich auch zu Spenden für uns aufgerufen! Danke...

*) **CENAP** ist Mitglied der *Gesellschaft zur wissenschaftl. Erforschung von Parawissenschaften*
CENAP ist Herausgeber des monatlich erscheinenden Fachjournals ***CENAP REPORT***
- Postscheck. Ludwigshafen Nr.79082-673 (BLZ 545 100 67)-

Das Aus für das Auge des Pentagon

Hamburger Abendblatt – Nr. 135
Donnerstag, 13. Juni 1991



Rund um die Uhr observieren Spezialisten des amerikanischen Luftverteidigungskommandos NORAD hochkomplizierte Computer und Radaranlagen. Mit ihrer Hilfe sollen feindliche Flugzeuge oder Interkontinental-Raketen erkannt, identifiziert und notfalls zerstört werden.

Die USA stellen militärische Radaranlagen ab

Von CORNEL FALTIN

Die Abrüstung von militärischen Einrichtungen in den USA geht weiter. Nachdem vor wenigen Wochen Tausende von Soldaten die Hiobsbotschaft erreichte, daß ihre Stützpunkte innerhalb der nächsten Monate geschlossen werden, verkündete das Pentagon in Washington jetzt das Aus für eine der wichtigsten Radarüberwachungsstationen des Landes.

Die Radarkommando-Zentrale des „Mountain Home"-Luftwaffenstützpunktes in Idaho wird bereits am 1. Juli dieses Jahres dichtgemacht. Die Schließung einer weiteren Radarzentrale an der Ostküste in Bangor (Maine) war schon beschlossene Sache, wurde jedoch zurückgenommen. Diese Station arbeitet in Zukunft jedoch nur noch 40 Stunden in der Woche. Hauptaufgabe beider Stützpunkte war in der Vergangenheit die Überwachung möglicher sowjetischer Luftangriffe.

Wenngleich das amerikanische Verteidigungsministerium die Schließung der Stationen mit dem deutlich entspannten Verhältnis zur Sowjetunion begründet, machen Experten des Pentagon keinen Hehl daraus, daß man beide Zentren gerne weiterhin rund um die Uhr betreiben würde, wenn der Etat es zuließe. Die Schließung der Anlage in Idaho soll Einsparungen in Höhe von rund 65 Millionen Mark bringen. Das Radar im Bergland des Staates im Nordwesten der USA hatte als vordringlichste Aufgabe die Überwachung sowjetischer Bomber, die in Richtung Nordamerika flogen.

Zwei Senatoren kämpften gegen die Schließung

Daß nicht auch das zweite Radarzentrum in Bangor, nahe der Ostküste, ganz geschlossen wurde, ist den beiden Senatoren des Staates Maine, George J. Mitchell (Demokraten) und William S. Cohen (Republikaner), zu verdanken. In selten gekannter Einmütigkeit wehrten sich die politischen Kontrahenten mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die geplante Schließung. Cohen, der Mitglied des Militärausschusses im Kongreß ist, war über den Kompromiß, 40-Stunden-Betrieb pro Woche, nicht glücklich und sagte das auch offen: „Ich glaube nicht, daß diese eingeschränkte Überwachung eine zufriedenstellende Sicherheit geben kann, aber es ist besser als nichts."

Die elementare Frage für Politiker und Bürger heißt: Ist die Sicherheit der USA durch diese neueste Einsparaktion gefährdet? Befürworter der Radaranlagen sehen in Zukunft keine glaubhafte Abschreckung gegen mögliche sowjetische Bomberangriffe mehr gegeben. Dagegen sagt ein hoher Beamter des Pentagon, der sich für die drastische Reduzierung der Überwachung stark gemacht hatte, dem Abendblatt, er glaube nicht, daß die USA durch den geplanten Schritt unsicherer würden. Der Militärexperte: „Zum einen ist der kalte Krieg faktisch beendet, und zum anderen gibt es schließlich noch andere Kontrollsysteme, die die Sicherheit des Landes gewährleisten."

Das wichtigste und bekannteste Radarsystem ist das nordamerikanische Luftverteidigungskommando NORAD, das von den USA und Kanada gemeinsam betrieben wird. Die NORAD-Zentrale liegt tief unter dem Cheyenne-Gebirge in der Nähe von Colorado Springs und ist durch zahlreiche Radarstationen und neun Regionalzentren verbunden. NORAD, dessen Aufgaben das Erkennen, Identifizieren und notfalls Zerstören von feindlichen Flugzeugen und Interkontinental-Raketen ist, kam vor zwei Monaten ins Gerede, als ein kubanischer Pilot mit einer russischen MiG 23 von der Karibik-Insel flüchtete und den Tower in Key West (Florida) umflog, ohne von NORAD erfaßt worden zu sein.

Veraltete Computer sind die Schwachstelle

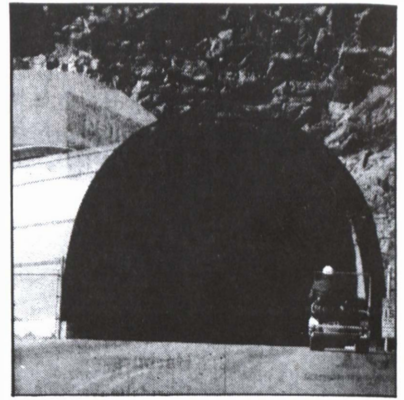
Kritiker sehen darin ihre Befürchtungen bestätigt, daß das Kontrollsystem nicht auf dem neuesten Stand der Technik ist. Als Schwachstelle sehen sie veraltete Q-93 Computer, die 1983 installiert wurden. Während die Radaranlagen, die erst kürzlich für 5,25 Milliarden Mark aufgerüstet wurden, bis zu 150 Flugkörper gleichzeitig kontrollieren können, verkraften die Q-93 nur 50 davon, die restlichen zwei Drittel bleiben auf der Strecke. An eine Schließung von NORAD ist nach Auskunft des Pentagon in den nächsten Jahren nicht gedacht. Erst im letzten Monat wurde der Vertrag mit Kanada bis 1996 verlängert.

Der Kommandeur der 776. Radarschwadron in Bangor, Oberst Harris N. Madson, macht kein Geheimnis daraus, daß er zutiefst beunruhigt wäre, wenn das Radar in Bangor „die einzige Einrichtung wäre, die anzeigt, ob Bomber im Anflug sind, und dann nur noch 40 Stunden pro Woche arbeiten würde". Über die Operationszeiten der Anlage wollte Oberst Madson keine Auskunft geben. Sie gelten als militärisches Geheimnis. Die Radaranlage in Bangor gehört allerdings zu den modernsten im Lande und kostete rund 1,7 Milliarden Mark.

Sie kann ein Gebiet von rund 16 Millionen Quadratkilometern (60mal die Fläche Deutschlands) von Grönland bis nach Kuba überwachen. Im Gegensatz zu herkömmlichen Radarsystemen kann das Zentrum in Maine auch weit über den Horizont sehen, indem es Signale aus der Ionosphäre empfängt. Dadurch erhöht sich die Reichweite auf 800 bis 3200 Kilometer und ist damit rund zehnmal größer als bei normalen Radars. Die Station in Bangor darf auch deshalb künftig zeitweise operieren, weil sie bei der Drogenfahndung hilft und auch kleinste Flugzeuge von Schmugglern früh orten kann.

Eine andere wichtige Aufgabe wird auch weiterhin der Schutz von „Air Force Number One", dem Flugzeug des amerikanischen Präsidenten sein, wenn er Transatlantikflüge unternimmt. Oberst Madson hofft, daß seine Radarstation eines Tages doch wieder Vollzeit arbeiten darf. Madson: „Trotz aller Entspannung dürfen wir nicht vergessen, daß die Sowjetunion immer noch eine unglaublich starke Militärmacht hat."

SAD



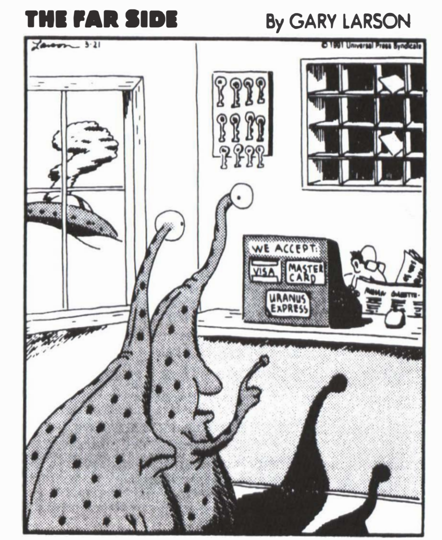
Ein gigantisches Loch im Cheyenne-Gebirge in der Nähe von Colorado Springs markiert den mehrfach gesicherten Eingang von NORAD

Die Schließung wichtiger US-Raumüberwachungsanlagen. Teil eines geheimen US-Regierungs-UFO-Cover-Up? Sicherlich nicht, sondern Teil nützlicher weltweiter Abrüstungsschritte im Zuge der West/Ost-Annäherung. Unter die zu schließenden Einrichtungen fällt übrigens auch jene sagenhafte Carswell AFB in Ft.Worth, wohin angeblich seinerzeits die "Trümmer" der sogenannten **Roswell**-Untertasse verbracht worden sein sollen. Zwei weitere US-Luftwaffen-Stützpunkte mit ufologischer Tradition werden ebenso dichtgemacht: Loring AFB in Maine und Wurtsmith AFB in Michigan, welche im Herbst 1975 "Ziel" diverser UFO-Invasionen waren, welche durch UFOlogen hochgespielt wurden, wenn auch die Original-US-Dokumente nur von "unidentifizierten Hubschraubern" sprechen... Selbst Dr.Bruce Maccabee dürfte sich einen neuen Job suchen müßen, da seine Dienststelle (Naval Surface War Cent.) schließt.

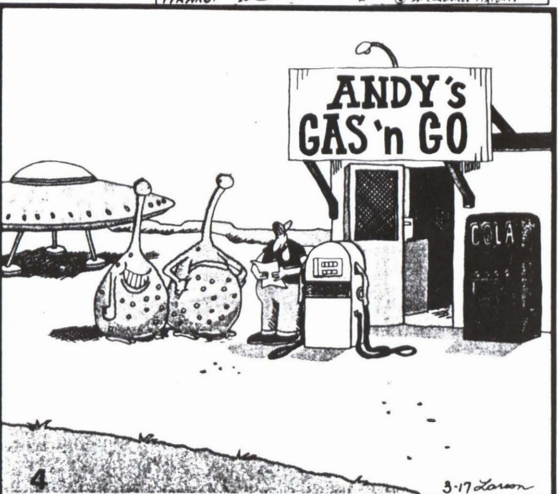
BIZARRO By DAN PIRARO



THE FAR SIDE By GARY LARSON



"We're in luck, Zorko!"



"Shoot! You not only got the wrong planet, you got the wrong *solar* system . . . I mean, a wrong planet I can understand — but a whole solar system?"

HUMBUG-GLAUBE UND WAHRHEITS-WISSEN – Von Dr. Erdling

6 UFO 1

Die Tageszeitung 17.10.91

Die beiden britischen Rentner, die sich unlängst als „Architekten" der Kornkreise offenbarten, haben Aufsehen erregt. Zwar hat die seriöse englische Presse sich äußerst skeptisch gegenüber den Bekenntnissen der beiden „Hoaxer" gezeigt, sämtliche Experten, ob materialistischer oder spiritueller Couleur, bestehen nach wie vor auf der Rätselhaftigkeit des Phänomens — doch der Gag des Boulevard-Blatts 'Today' machte weltweit Furore. Auch dort, wo man den „Enthüllungen" der Yellow Press gemeinhin nicht einmal Unterhaltungswert zuspricht, wurde die Schnapsidee zweier Thekenbrüder als des Rätsels definitive Lösung dankbar akzeptiert. Alles Humbug — hab ich's nicht gleich gesagt? Mit kühler Skepsis hat eine solche Haltung nichts zu tun, es handelt sich vielmehr um eine irrationale Verwirrung, einen merkwürdigen Starrsinn, den man als Humbug-Glauben bezeichnen könnte. Der Humbug-Gläubige weiß (das heißt, er glaubt felsenfest zu wissen), daß es sich bei allem, was über den Teller-Rand der derzeit bekannten Naturgesetze hinausragt, um Humbug handeln muß. Das beginnt bei den Göttern und Geistern, von denen Homo sapiens, seit er sprechen kann, faselt, und endet bei der Quantenmechanik, deren Kosequenzen auf dasselbe — Geister, Götter, faselnde Gelehrte — hinauslaufen, für den Humbug-Gläubigen lohnt es nicht, sich darüber ernsthafte Gedanken zu machen. Für ihn ist der Mensch ein abgeschlossener Psycho-Kasten, alles weitere regeln die Fallgesetze, und was darüber hinausgeht, hat mit Wissen nichts zu tun, sondern ist eine Sache des Glaubens. Glaubt der Humbug-Gläubige — und hält sich dabei für einen aufgeklärten Rationalisten. Einen, der meilenweit jene überragt, die man die Wahrheits-Wissenden nennen könnte: Leute, die über den Tellerrand hinausgeblickt haben und sofort die ganze Küche erklären. Eine winzige Erkenntnis über gemeinhein Unerklärliches — und schon glauben sie, die einzige, umfassende Wahrheit zu kennen. Und zimmern Dogmen, Kulte, Kirchen daraus, keine des Glaubens, sondern des Wissens. Glauben die Wahrheits-Wissenden. Den Humbug-Gläubigen reichen zwei alkoholisierte Rentner, um über 2.000 Kornkreise zu erklären, für den Wahrheits-Wissenden ist es schon beim ersten halbwegs kryptischen Muster ausgemachte Sache, daß hier nur die Sternenbrüder from outerspace die Finger im Spiel haben können. So unversöhnlich dieser wissende Irrationalismus und die gläubigen Rationalisten sich auch gegenüberstehen — in beiden Fällen handelt es sich um fundamentalistische Religion, eine zutiefst mittelalterliche Geisteshaltung. Der undogmatische Skeptiker hingegen behält zwar die Füße auf dem Boden der Naturgesetze, akzeptiert aber auch die Möglichkeit ihrer Überschreitung. Wohl wissend, daß das Übernatürliche nicht unbedingt übernatürlich sein muß — sondern wir hienieden auch schlicht unternatürlich sein könnten.

Dr. Erdling forscht als extraterrestrischer Anthropologe in Berlin.

Eine ufologische Reise durch die Sowjetunion

Das MUFON UFO Journal Nr.280 vom August 1991 brachte einen Beitrag von Ed Komarek jr, welcher vom 15.Mai bis 13.Juni 1991 durch die UdSSR reiste und dort auch Vorträge abhielt. Seine Vorträge waren eher "Verkaufsrepräsentationen" von ufologischen Buchmaterial aus den USA, als denn tatsächliche Einweisung zum uns beschäftigenden Sachgegenstand. Dennoch, Ed Komarek´s Eindrücke seien hier wiedergegeben, da einige Zeit dafür aufgewendet wurde mit UFO-Gruppen z.B.in Yeisk und Krasnodar zu sprechen. Mit Hilfe von Boris Shurinov in Moskau und seinen Begegnungen mit den erwähnten Gruppen erfuhr MUFON´s Mann einiges über die ufologische Situation in der Sowjetunion:

89 UFO-Vereinigungen sollen sonach in der UdSSR im Vereins-Register verzeichnet sein, wobei es noch so manche unregistrierte Vereinigung dieser Natur gibt. Zum Beispiel habe allein die Kiev-Gruppe mehr als 5.000 Falldarstellungen aufgezeichnet! Komarek erhielt bei seinem UdSSR-Besuch den Eindruck, daß die UFOlogie sich dort organisiert nach demokratischen Richtlinien und sich müht, alle Daten zu konzentrieren. Im Bereich der UFO-Erfahrungen selbst konnte er erfahren, daß in der Sowjetunion die "Menschen nicht entführt werden, sondern an Bord eingeladen sind" - wie bei den amerikanischen Kontaktler-Vorbildern. Diese Information erhielt Komarek von einen ihn begleitenden Pressemann, aber in Wirklichkeit trat selbst im Moskauer TV ein Mann auf, welcher berichtete, gegen seinen Willen entführt worden zu sein. Aber, soetwas sei die Ausnahme. Desgleichen empfiehlt der MUFON-Mann vorsichtig im Umgang mit wortlauten sowjetischen UFOlogen zu sein, welche "entweder schlichtweg uninformiert oder vielleicht nur desinformiert" seien über das was wirklich in dem großen Land läuft!
Bemerkenswert sollte sein, daß die sowjetischen UFOlogen, welche in aller Welt herumreisen die finanzielle Hilfe durch die Sowjet-Regierung erfahren, meint der MUFONler. Schließlich sei es UFO-Untersuchern und -Forschern unmöglich Reisekosten z.B.in die USA zu tragen und können dorthin z.B.nur reisen, wenn sie Einladungen über das US-Außenministerium erhielten. "Daher ist es leider so, daß die interessantesten sowjetischen Kollegen vorerst nicht imstande sein werden, ihre Erfahrungen der amerikanischen Öffentlichkeit nahezubringen", ist seine Ansicht. Offizielle Positionen in Sachen UFOs sind nahe dem Projekt Blaubuch aus den USA angesiedelt und man tut sich schwer "UFOs sind real" zu rufen. Im Zuge der Demokratisierung der weiten Nation ist es schwer vorstellbar, daß die UdSSR-Regierung irgendwelche geheime UFO-Studien weiterhin zurückhalten kann, wenn sie solche durchführte. Bereits Dr. Azhazha berichtete über die Schwierigkeiten in dieser Sache Hilfe für private UFO-Gruppen zu erfahren - wobei ausgerechnet dieser Mann sich zu soetwas wie der sowjetische Philip Klass inzwischen entwickelt haben soll, was selbst uns vom CENAP den Atem verschlägt - in Anbetracht der abenteuerlichen

B.Z.
W-1000 Berlin 61
STAMM 91: 295.8
08.10.91

Auch Einwohner eines Dorfes bemerkten es

UFO verfolgte Fernfahrer bis nach Hause

Budapest – Zwei ungarische Fernfahrer wollen auf dem Weg von Deutschland in ihren Heimatort von einem UFO verfolgt worden sein. Das melden die Budapester „Neuesten Nachrichten".

Die Männer hätten in der Nähe der Ortschaft Szalmaterc (Nord-Ungarn) plötzlich bemerkt, daß ihrem Lastzug auf der Fahrerseite ein mondgroßer, untertassenförmiger und gleißend heller Gegenstand folgte.

Das unbekannte Flugobjekt, das unterwegs auch von Einwohnern eines Dorfes und Insassen eines Busses bestaunt worden sei, habe den Wagen bis zur Wohnung eines der Fahrer „begleitet" und dort mit einem „Augenpaar" ins Zimmer geschaut.

Im Zimmer sei ein grüner Lichtstreifen aufgetreten. Auf dem TV-Schirm hätten sich waagerechte Streifen gezeigt.

Der Bernhardiner der Familie habe während des Schauspiels keinen Laut von sich gegeben, während alle anderen Hunde gejault hätten.

Dann verschwand das UFO so lautlos wie es gekommen war.

CENAP-ARCHIV

Hallesches Tageblatt 18.10.91

6

UFOs – und es gibt sie doch

Professor bestätigte ihre Existenz

Paris (SAD). Achtzehn Monate lang hat der belgische Wissenschaftler Auguste Meessen, renommierter Physik-Professor an der katholischen Universität von Louvain, zivile und militärische Berichte über die angebliche UFO-Welle über Belgien vor zwei Jahren analysiert. Das überraschende Urteil des weit über sein Land hinaus bekannten Wissenschaftlers:

Urteil schlug wie Bombe ein

„Es handelt sich um Flugobjekte, die nicht von der Erde stammen. Zweifel daran sind fast einhundertprozentig ausgeschlossen."

Das Urteil des belgischen Professors, das jetzt als Buch veröffentlicht wurde, hat in seiner Heimat wie eine Bombe eingeschlagen. Die Presse widmete dem UFO-Bekenntnis von Professor Meessen die erste Seite. Meessen galt bisher als ein kalter Analytiker, der sich nur an Tatsachen und logische Erklärungen hält. Das ist der Professor angeblich auch jetzt noch: „Es gibt eben keine andere logische Erklärung als die von außerirdischen Flugkörpern."

Für das Buch „Vague d'Ovni sur la Belgique" („UFO-Welle über Belgien"), herausgegeben von der hochseriösen Belgischen Gesellschaft für das Studium von Weltraum-Phänomenen, hatte Professor Meessen Zugang zu allen Geheimdokumenten der belgischen Luftwaffe. Es handelt sich um Radaraufzeichnungen und die Beobachtungen der Besatzung von mehreren F-16 Abfangjäger, die in der Nacht vom 30. zum 31.März 1990 zahlreiche „unerklärliche Erscheinungen" beobachtet hatten.

Diese „Erscheinungen" rasten über Belgien, stoppten manchmal, blieben lautlos über einem Ort, rasten dann weiter. Den belgischen Militärflugzeugen gelang es kein einziges Mal, sich den „Erscheinungen" zu nähern. „Die verfügen über eine brutale, unmenschliche Beschleunigung" gab ein F-16-Pilot damals über Funk zu Protokoll.

Objekte sind nicht irdischer Herkunft

Nach der wissenschaftlichen Auswertung aller menschlichen und elektronischen Beobachtungen kommt der Universitätsprofessor Auguste Meessen, unterstützt vom belgischen Luftwaffengeneral Wilfried de Brouwer, zu dem Schluß: „Die Leistungen dieser UFOs zeigen klar, daß sie nicht irdischer Herkunft sind."

B.Z.
W-1000 Berlin 61
STAMM 91: 295.8
18.10.91

Professor: UFOs gibt es doch!

6 **Brüssel** (sad) - Der belgische Physik-Professor Auguste Meessen ist fest überzeugt, daß es doch UFOs gibt. Achtzehn Monate lang hatte der Forscher zivile und geheime militärische Berichte über „unbekannte Flugobjekte, die nicht von der Erde stammen" ausgewertet. Belgische Militärjets hatten im März 1990 UFOs beobachtet, „die über eine brutale, unmenschliche Beschleunigung verfügen".

Darstellungen welche er selbst im Westen in Umlauf gebracht hat (man kann so also über seine weitere "Entwicklung" gespannt sein!). "Die Öffentlichkeit der UdSSR ist weitaus offener und interessierter an UFOs, als jene in der USA. Es gibt viele UFO-Publikationen in der UdSSR, aber die meisten sind von schlechter Qualität. Diese Veröffentlichungen drucken einfach alles ab, was sie erreicht, und es findet keine Kontrolle statt; man ist da nicht wählerisch. Im Gegensatz zur Situation in der USA, wo man mehr Geld in unseren Kreisen für UFO-Forschungs ausgibt, als einnimmt, ist in der Sowjetunion damit viel Geld zu machen. In der UdSSR stehen die vielen erfundenen Revolverblatt-Storys neben ernsthaften Werken, was aber ihre Unterscheidung schwer macht. Es gibt so eine große Notwendigkeit in der UdSSR hier höherwer=

übrigens . . .

. . . ist manch cleverer Zeitgenosse nie um eine gute Ausrede verlegen. Fast nie. Da betreibt der Inhaber einer Discothek in Friedrichsfeld nun schon seit Wochen eine Lichtkanone auf seinem Dach. Nach den ersten Beschwerden beteuerte er noch, die „Space Cannon“ sei nur für vier Tage geliehen. Aber inzwischen sind vier Wochen vergangen, und der Mann ist das Ding immer noch nicht los. Er habe den Verleiher deshalb ja schon angerufen, sagt er, aber der scheine seine Lichtkanone – die ja auch pro Wochenende nur lumpige 3000 Mark Mietgebühr abwirft – einfach nicht mehr haben zu wollen. Na, so ein Pech! Nun läßt der Betreiber den weithin sichtbaren Lichtstrahl eben weiter am Himmel kreisen. Devise: Wenn Oma ihr Stück Kuchen vergißt, wird's ja auch gegessen und nicht in den Kühlschrank gestellt. Wenn besagter Herr die Wahrheit auch bisweilen vergißt, so weiß er doch immer ganz genau, was seinem Unternehmen nützen könnte. „Wenn Sie darüber schreiben“, so bat er, „dann nennen Sie doch auch gleich den Namen unserer Discothek.“ Wieder Pech für ihn: Auch Journalisten sind vergeßlich. nf

MORGEN
Dienstag, 15. Oktober 1991 / Nr. 239

Ufo-Alarm bei der Sternwarte

München – Der Himmel über München leuchtete in den vergangenen Nächten lichterloh – und Dutzende beunruhigte Bürger gaben Ufo-Alarm bei der Münchener Volkssternwarte. Starke Eruptionen auf der Sonne hatten den Nordhimmel in den klaren Nächten zuletzt in gleißendes Rotlicht getaucht und die Polarsterne besonders hell erscheinen lassen, erklärten die Experten von der Sternwarte. Elektrostatisch geladene Teilchen drangen in die Erdatmosphäre ein und fingen zu leuchten an. Das Phänomen sei hierzulande äußerst selten.

AZ
Montag, 11. November 1991

Hanauer löste Rätsel um UFOs

Flugobjekte sind Zeitmaschinen

Hanau (op) – Worüber sich kluge Köpfe seit Jahren Gedanken machen, der Hanauer Autor Ernst Meckelburg hat des Rätsels Lösung gefunden: UFOs – also Unbekannte Flugobjekte – sind in Wahrheit Zeitmaschinen, mit denen uns unsere UrUrUrUrUr-Enkel besuchen.

Daraus folgt natürlich: Wenn wir erst das kleine Problem gelöst haben, den vierdimensionalen Raum zu überwinden, fliegen wir im nächsten Urlaub nicht auf die Bahamas, sondern ins alte Rom zu Zeiten Neros.

Sagen Sie nicht, daß seien Hirngespinste. „Zeitreisen werden einmal machbar sein“, erklärte Ernst Meckelburg unserem Reporter Hans-Joachim Föller, „durch eine technische Hochzivilisation, der entsprechende Mittel zur Verfügung stehen“. Diese Ansicht verbreitet er in seinem neuesten Buch „Zeittunnel – Reisen an den Rand der Ewigkeit“.

Bei seinen Spekulationen stützt sich der 64jährige Schriftsteller, dessen Name bei UFO-Kennern seit Büchern wie „Psycholand“, oder „Besucher aus der Zukunft“ einen guten Klang hat, auf einen Aufsatz von drei amerikanischen Astrophysikern in der angesehenen Fachzeitschrift Physical Review Letters.

Wenn die These mit den Zeitmaschinen zutrifft, gibtes endlich für die Hanauer blauen Wolken eine vernünftige Erklärung. Das sind dann Rauchzeichen von Indianern, die auf dem Weg zurück in den Wilden Westen in Hanau eine Panne hatten und nach dem kosmischen Rettungsdienst rufen.

Offenbach-Post

W-6050 Offenbach
STAMM 91: B 60.5

17.10.91

---

tige Publikationen als zur Zeit zu schaffen", berichtet uns Ed Komarek jr und läßt uns gleichsam staunen.... Schließlich verkündet er, daß die UFOlogie der UdSSR sich noch entwickelt, 70 Kg Buchmaterial aus MUFON-Quellen brachte er mit, um damit seine Entwicklungshilfe abzuleisten. Naja, einige gute Dinge hat MUFON ja tatsächlich zurande gebracht, was auch für den deutschen Sektor gilt!

Japanischer Premier-Minister sucht am Himmel nach UFOs!

Will man dem "International UFO New Bulletin" vom Juli-August 1991 glauben, dann hat er japanische Premier-Minister Toshiki Kaifu gegenüber dem sowjetischen Journalisten Vladimir Ovsyabbikov für das NEWS TIME-Magazin erklärt, seit dreißig Jahren nach UFOs Ausschau gehalten zu haben. "Ich suchte nach mysteriösen UFOs am Himmel der Amundsen-Scott-Winter-Basis in der Antarktik, am Ufer der Guadelcanal-Insel. Ich schaute mich nach einem Zusammentreffen mit UFOs im schweizerischen Zermatt genauso um, wie beim australischen Ayers Rock. Irgendwann hoffe ich, wird mein Traum wahr", ist die inhaltsschwangere Botschaft des Menschen Kaifu und zugegebenermaßen wohl kaum eine Sensation. Wer von Ihnen, geschätzter Leser dieser enthüllungsvollen Seiten, hat nicht eine nachvollziehbare romantische Ader wie der japanische Minister-Premier?

UFO am Himmel von Bukarest gesichtet

Aus der selben Quelle wie oben entnehmen wir die Meldung, wonach viele Einwohner in der rumänischen Hauptstadt in der Nacht vom 30./31.Mai 1991 ein vor und zurück sich bewegendes UFO sahen. Ein Journalist von AFP beschrieb ein helles Objekt in einigen tausend Meter Höhe. Es war deutlich abgehoben sichtbar gegen den dichtbewölkten Himmel. Ein rumänischer Vertreter des Verteidigungs-Ministeriums meldete, das da nichts verdächtiges von ihnen observiert wurde und daß die Sichtung wohl eine optische Illusion bzw ein "Wetter-Trick" gewesen sein mag.

Computer soll militärischen Luftraum für Zivilflüge öffnen

Ein 23 Millionen Mark teures Computernetz soll Sondernutzungen des Luftraumes besser koordinieren und militärische Sperrgebiete für Zivilflüge öffenen. Das System wurde von den Betreibern in Frankfurt vorgestellt. Das System, daß seit zehn Monaten in Frankfurt installiert sei, solle bis 1993 flächendeckend den Luftraum über der Bundesrepublik und benachbarten Regionen koordinieren, sagte Klaus-Dieter Ehrhardt von der Bundesan=

stalt für Flugsicherung (BFS). Zunächst werde das "COMIL 1N" genannte System helfen, sämtliche Sondernutzungen des Luftraums von militärischen Großübungen über Ballonaufstiege und Flugtage bis zu Fallschirmabsprüngen in den normalen Flugbetrieb einzupassen, erläuterte Bundeswehr-Major Hermann Theobald vom Coordination Center for Military Airspace Utilisation (COMIL). Dabei könne der Computer schneller und sicherer arbeiten und Einschränkungen des normalen Luftverkehrs und Lärm vermeiden helfen. Allein in dieser Woche etwa seien rund 100 Sondernutzungen in bis zu 3.000 Lufträumen zu koordinieren.

Von 1994 an solle auch die private und kommerzielle Fliegerei von dem System profitieren, sagte Ehrhardt. Die Fluglotsen könnten dann darüber informiert werden, welche militärischen Sperrzonen zeitweise nicht genutzt werden und für zivile Flüge zur Verfügung stehen. Derzeit müße die Zivilluftfahrt rund 50 ständige Sperrgebiete umfliegen, für Sportflieger seien es noch wesentlich mehr, so Theobald.

Auch über eine Ausweitung des weltweit einzigartigen Comil-1N-Systems auf ganz Europa werde nachgedacht, sagte Ehrhardt. Bereits in der ersten Ausbaustufe decke es den gesamten Benelux-Raum und Dänemark ab. Ziel sei eine größere Flexibilität in der Nutzung des knapper werdenden Luftraumes. Auf die Fluglotsen kämen allerdings Schwierigkeiten bei der Übergabe von einem Leitgebiet zum nächsten auf. (OPA)

KINDERSEITE

Unzählige Lichtchen stufenweise

Goethes blinkende Untertasse bei Hanau gesichtet

Ufologen sind sich sicher: Das „Naturphänomen“, von dem Goethe hier berichtet, war ein UFO: eine gelandete oder über dem Boden schwebende Untertasse. Das Ganze passierte im Jahr 1768. Goethe war damals 19.

★

„Wir waren zur Allerheiligen-Pforte hinausgefahren und hatten bald Hanau hinter uns, da ich denn zu Gegenden gelangte, die durch ihre Neuheit mein Aufsehen erregten, wenn sie auch in der jetzigen Jahreszeit wenig Erfreuliches darboten. Ein anhaltender Regen hatte die Wege äußerst verdorben, welche überhaupt noch nicht in den guten Stand gesetzt waren, in welchem wir sie nachmals finden; und unsere Reise war daher weder angenehm noch glücklich. Doch verdankte ich dieser feuchten Witterung den Anblick eines Naturphänomens; denn ich habe nichts Ähnliches jemals wieder gesehen, noch auch von anderen, daß sie es gewahrt hätten, vernommen.

Wir fuhren nämlich zwischen Hanau und Gelnhausen bei Nachtzeit eine Anhöhe hinauf und wollten, ob es gleich finster war, doch lieber zu Fuße gehen, als uns der Gefahr und Beschwerlichkeit dieser Wegstrecke aussetzen.

Auf einmal sah ich an der rechten Seite des Wegs, in einer Tiefe eine Art von wundersamem erleuchteten Amphitheater. Es blinkten nämlich in einem trichterförmigen Raume unzählige Lichtchen stufenweise übereinander und leuchteten so lebhaft, daß das Auge davon geblendet wurde. Was aber den Blick noch mehr verwirrte, war, daß sie nicht still saßen, sondern hin und wieder hüpften, sowohl von oben nach unten, als auch umgekehrt und nach allen Seiten. Die meisten jedoch blieben ruhig und flimmerten fort. Nur höchst ungern ließ ich mich von diesem Schauspiel abrufen, das ich genauer zu beobachten gewünscht hätte. Auf Befragen wollte der Postillion zwar von einer solchen Erscheinung nichts wissen, sagte aber, daß in der Nähe sich ein alter Steinbruch befinde, dessen mittlere Vertiefung mit Wasser angefüllt sei. Ob dieses nun ein Pandämonium von Irrlichtern oder eine Gesellschaft von leuchtenden Gestalten gewesen, will ich nicht entscheiden.“

Samstag, 16. November 1991 Frankfurter Rundschau

…rview

Michael Dehmlow, 14: Ich denke schon, daß es UFOs gibt, weil ich es mir nicht vorstellen kann, daß es im ganzen Universum nur die Menschen gibt. Es muß ja irgendwo auch andere Planeten geben, wo Leben möglich ist und wo die vielleicht weiterentwickelter sind als wir.

Jan Fesser, 13: Ich glaube schon, daß es UFOs gibt, weil man hört ja auch ziemlich viel davon. Es gibt ja auch dazu viele Bücher, wo Leute erzählen, was sie gesehen haben, außerdem ist der Weltraum ja auch ziemlich groß und da gibt es bestimmt noch andere Lebewesen.

Katrin Köhler, 15: Ich glaub' eher nicht an UFOs, aber vielleicht könnte mich noch jemand überzeugen, ich bin mir nicht so ganz sicher. Ich kann es mir nicht vorstellen. Ich bräuchte richtige Beweise oder müßte es selber miterleben.

Interviews und Bilder: Lila Hess

Leuchtende Objekte

12. Mai 1974: NATO-Stützpunkte im Niederrheingebiet (Moers, Rheinberg, Larbruch). Mehrere Polizeistreifen beschreiben zwei leuchtende Flugobjekte über Polizeifunk (Tonbänder liegen vor); der britische Luftwaffenstützpunkt Larbruch wird in Alarmbereitschaft versetzt.

16. April 1976: Bundeswehr-Truppenübungsplatz Hilwartshausen (bei Hannoversch Münden). Drei Zeugen beobachten die Landung eines kegelförmigen Leuchtobjektes auf Heeresgelände.

13./14. Januar 1980, 22.00–6.00 Uhr: Ort: Luftraum um die NATO- und Bundeswehrstützpunkte nördlich von Bremen. 22.00, Achim: Acht Zeugen, darunter ein Fluglotse, beobachten aus etwa 500 bis 1000 Metern Entfernung das als „so groß wie eine Frachtmaschine" beschriebene Objekt, das in einer langgezogenen Linkskurve Richtung Norden fliegt. 23.30, Garlstedt: Zahlreiche Zeugen informieren die Polizei über das Objekt, das jetzt in etwa 100 Meter Höhe über der Garlstedter Heide schwebt. 1.30, Osterholz-Scharmbeck: Polizei-Funkstreifenwagen nehmen die Verfolgung des Objektes auf, bis es auf der Höhe von Ihlpohl in östliche Richtung verschwindet. Mittlerweile sind bei der Polizei 50 Zeugenberichte eingegangen. 4.00, NATO-Stützpunkt Garlstedt: Ein US-Militärpolizist meldet, er sei auf der B6 von einem größeren und drei kleinen Objekten verfolgt worden. Das „Mutterschiff" schwebt zu diesem Zeitpunkt noch immer über dem Stützpunkt und kann von acht Militärpolizisten und Offizieren beobachtet werden. Sofort versetzen die Amerikaner sämtliche NATO-Basen und US-Flugabwehreinrichtungen in der Bundesrepublik, den Niederlanden und Dänemark in Alarmbereitschaft. 4.20, Brockszeldo, Niederlande: Der niederländische NATO-Stützpunkt Brockszeldo startet eine aus zwei F-15 bestehende Abfangstaffel Richtung Garlstedt — da verschwindet das UFO plötzlich. 5.45, Garlstedt: Eine Funkstreife der Polizei meldet das UFO. Zur selben Zeit berichtet ein Landwirt der Polizei, er hätte die Scheibe fotografiert. Die Aufnahme wird sofort beschlagnahmt.

(Entnommen aus: Jenseits von Top Secret, Timothy Good, Zweitausendeins, Frankfurt, 1991)

Wir sind nicht allein

Hat Euch das Thema gepackt? Wollt Ihr mehr wissen? Dann empfehlen wir Euch das Buch „Jenseits von Top Secret. Das geheime UFO-Wissen der Regierungen", vom UFO-Experten Timothy Good, erschienen bei Zweitausendeins, Postfach 610 637, in Frankfurt am Main 60. Einiges aus diesem Buch findet Ihr auf dieser Seite. Hier noch mehr:

- **Seit in New Mexico das Wrack eines UFOs gefunden wurde, gibt es in den USA eine von der Regierung eingesetzte Gruppe, die UFOs nachforscht.**
- **Jeder amerikanische Präsident wird bei Amtsantritt routinemäßig über UFOs informiert.**
- **Auf dem Royal-Air-Force Fliegerhorst Rudloe Manor, Wiltshire, England, gibt es eine Beobachtungsstation für UFOs die rund um die Uhr mit 30 Spezialisten besetzt ist.**
- **Seit im März 1990 UFOs über Eupen und Wavre in Belgien von 2600 Bürger/innen, 20 Polizisten und zwei F-16-Piloten der NATO gesichtet wurden, die die UFOs abfangen sollten, ist „OVNI", die französische Abkürzung für UFO, in den belgischen Polizeicomputern als festes Stichwort einprogrammiert.**

Liebe Kinder

UFOs, gibt's die? Untersuchungen über unbekannte Flugobjekte in diesem Jahrhundert begannen 1933, als in den Zeitungen Berichte über mysteriöse Flugzeuge über Skandinavien, den USA und England erschienen. Oft wurden sie unter schlechten Wetterbedingungen, die für Flugzeuge der damaligen Zeit Startverbot bedeutete, beobachtet. Sie kreisten in geringer Höhe und leuchteten dabei mit gewaltigen Scheinwerfern den Boden ab. Man nannte sie damals „Geisterflugzeuge".

1947 ging es dann in den USA mit den „fliegenden Untertassen" los. Die ersten „flying saucers" beobachtete Kenneth Arnold am 24. Juni 1947. Auf einem Flug über die Cascade Mountains im Bundesstaat Washington sichtete der Pilot Arnold neun diskusförmige Flugobjekte, die mit hoher Geschwindigkeit in Formation flogen. Arnolds UFO-Erlebnis hatte Hunderte Meldungen von Beobachtungen ähnlicher Objekte zur Folge.

UFO-Forscher (sie werden Ufologen genannt) sind sich darüber einig, daß 70 bis 90 Prozent aller Beobachtungen Halluzinationen, Täuschungen oder Falschmeldungen sind. Aber — so behaupten sie — die restlichen Beobachtungen sind echt und lassen sich nicht einfach wegerklären. Dafür nennen sie zwei Gründe: Erstens sei es bemerkenswert, daß zu den Zeugen so viele geschulte Beobachter wie Polizisten und Piloten gehören. Zweitens gebe es eine auffallende Ähnlichkeit zwischen den Schilderungen — und zwar aus aller Welt —, die zum Oberbegriff „fliegende Untertassen" geführt haben.

Gibt es nun UFOs oder nicht? Wir wissen es auch nicht so genau, finden das Thema aber so spannend, daß wir für Euch einiges dazu zusammengetragen haben: Interviews, Schilderungen, Hokus-Pokus und sogar eine Geschichte vom ollen Goethe. Der hatte nämlich eine unheimliche Begegnung im Jahr 1768.

Viel Vergnügen beim Abheben wünschen wir Euch

Die Redaktion.

(Das sind Ulla, Lila und noch ein paar E.-T.-Fans.)

Gibt es nun UFOs oder nicht? Und wenn ja, wie sehen sie aus, wo kommen sie her, wie sieht die Besatzung aus, wie sollten wir sie empfangen? Fragen über Fragen. Was meint ihr dazu? Schickt uns doch eure Meinungen, UFO-Geschichten (erfundene oder selbsterlebte), UFO-Zeichnungen an: Kinderseite, Frankfurter Rundschau, Postfach 100660, 6000 Frankfurt 1.



Auf die Kinderseite ver= kommen....

Die lieben UFOleins, ver= kommen auf die Leseseite für Kinder in der FRANK= FURTER RUNDSCHAU. Hier wird die journalistische Bedeutung des UFO-Frage klassifiziert. Entweder sind UFOs Nachrichten im Bereich "Buntes" oder Ab= surdheiten aus aller Welt - oder Meldungen von und für Kinder. Ein bitterer Nachgeschmack bleibt auf jeden Fall. Dies soll keine Anschuldigung gegenüber der FR sein, sondern nur eine nüchterne Bestandsaufnahme unse= res Themas. Die Gewichtigkeit, die wir unserem Liebling geben wollen, hat dieser "draußen" beileibe nicht errun= gen. Irgendwo ist damit die "UFOlogie" gescheidert!
Ob nun Kinder mit solchen hard core-Geschützen wie den Roswell-Crash konfrontiert werden müßen, oder ob Inter= views ausgereicht hätten um die kindliche Vorstellungs= welt auszukundschaften - wer will dies schon entscheiden? Ein Schock ist die Reduzierung des Themas für uns alle wohl gleichsam, setzt diese doch Maßstäbe...-alles ande= re ist im Bereich der intellektuellen Selbstbefriedigung anzusiedeln.
Im Gegensatz dazu wäre es natürlich wichtig für sozio- kulturelle Erhebungen zu erfahren, was die Kids nun der hochangesehenen und zitierfähigen Zeitung meldeten - so im Bereich erlebter wie erfundener UFO-"Erfahrungen".In diesem Sinne stellten wir natürlich unmittelbar nach Be= kanntwerden dieses Beitrags eine Anfrage an die verant= wortliche Redaktion. Mal sehen, was (und ob überhaupt) dabei herauskommen wird - oder ob man das damit verbun= dene Potential für wissenschaftliche Erkenntnisse nicht erkennt.
Bedauerlich dürfte aber auf jeden Fall sein, daß die FR ein Hohelied auf die UFOs sang und sich mit sachkundiger Kritik zurückhielt! Parallel ein= her wurde unverblümt Good´s Buch in der Vordergrund gestellt und "zum Abheben" empfohlen - eine zumindest ungewöhnliche Gangart.

Bergung in New Mexico

Wer saß in den abgestürzten Ufos?

Der amerikanische Journalist Frank Scully machte die Welt mit seinem Bestseller „Behind des Flying Saucers" (Hinter den Fliegenden Untertassen), der 1950 erschien, als erster auf die sensationellen Geschichten über Bergungen von UFOs aufmerksam. Scully behauptete, bis 1950 habe es vier solcher Bergungen gegeben.

Der englische Ufologe Timothy Good ging der Sache nach und spürte weitere Berichte auf. Zum Beispiel diesen vom UFO-Forscher Tommy Blann.

Tommy Blann sprach mit einem Colonel der Luftwaffe, der behauptete, im Sommer 1962 im Norden von New Mexico an der Bergung eines abgestürzten UFOs und seiner humanoiden Besatzung beteiligt gewesen zu sein. Nach Aussage von Colonel „X" sah das Flugobjekt aus wie zwei aufeinandergelegte Untertassen, hatte die Farbe matten Aluminiums, einen dunkleren Streifen um die Mitte und maß etwa neun Meter im Durchmesser und 3,60 Meter in der Höhe. Der Zeuge erzählte Blann, daß das Objekt keine sichtbaren Landevorrichtungen hatte, offenbar beim Aufprall seitlich abgekippt war und einen kleinen Graben aufgerissen hatte. Wie Colonel „X" berichtete, waren acht Männer an der Absturzstelle, die Arbeitsanzüge und Gasmasken trugen.

„Sie hatten zwei Leichen aus dem Flugobjekt geborgen und legten sie in einen großen, silberfarbenen Lastwagen ohne Aufschrift, der mit ihnen davonraste. Ich bekam sie nicht so genau zu sehen; aber sie sahen klein aus und hatten silberne, hautenge Fliegeranzüge an. Sie wurden ebenso wie das Flugobjekt zur Holloman Air Force Base gebracht; dann gingen Teile des UFOs an verschiedene Forschungslabors, auch an die Los-Alamos-Laboratorien."

Colonel „X" berichtete, daß es in unterirdischen Einrichtungen und abgelegenen militärischen Sperrgebieten ganze Staffeln nicht gekennzeichneter Hubschrauber gebe, die mit hochentwickelten Instrumenten ausgerüstet seien und eingesetzt würden, um Gebiete mit UFO-Bewegungen zu überwachen oder UFOs im Falle ihres technischen Versagens auf dem Luftwege abzutransportieren.

Tommy Blann fragte den Colonel nach den vielen Gerüchten, daß abgestürzte UFOs und deren Besatzungen zum Luftwaffenstützpunkt Wright-Patterson gebracht würden. „In früheren Jahren hat man einige Leichen zu diesem Stützpunkt gebracht", erwiderte er, „aber später hing es davon ab, wo sie gefunden wurden. Sie hatten sehr viel Zeit, Verfahren für diesen Zweck auszuarbeiten, und auch für das unbeobachtete Entfernen eines Objektes von der Absturzstelle. Meist geschah das bei Nacht." Der Colonel äußerte Blann gegenüber die Ansicht, daß die Leichen neuerdings außer Landes zu einer geheimen Marineeinrichtung auf einer Insel im Pazifik geflogen würden.

Frankfurter Rundschau
Samstag, 16. November 1991

Schon bei gewöhnlichen Presseberichten macht man sich allgemein gewaltig ins Hemd, gilt es dem Wunsch nach Telefonnumer oder Adresse nachzukommen - in diesem Fall wird die Wunschliste komplett mit der Verlagsadresse abgedruckt. Dies dürfte wohl die durchschlagendste PR und Reklame für den Verlag 2001 gewesen sein. Wie auch immer, diesem speziellen Buch ist es zu wünschen... Dennoch bleibt ein ungemein ruchbarer Flecken übrig, was die Handhabung betrifft und uns gewißermaßen enttäuscht. Erstaunlich ist auf jeden Fall, mit welchen Kalibern man die lieben Kleinen gleich mit dem UFO-Gegenstand bombardiert und was dies für Auswirkungen auf die kindliche Vorstellungswelt haben mag. UFO-Bergung von Roswell, dies sind Sachen, mit welchem BILD bisher nur die Erwachsenenwelt erschütterte. Welche Bilder müßen bei den Jugendlichen in Anbetracht dieser Darstellungen reifen? Die Untertassen fliegen überall, so müßte doch der einhellige Tenor nun sein. Gefördert von der FR-Kinderseite. Ein linkes Blatt wie die FR im traditionellen ufologischen Trübwasser...? Ein kaum vorstellbarer Gedankengang, wie wir meinen.
Es ist sicherlich Zeit, diese Ebene weiter zu verfolgen. Dies auch schon allein aus Gründen des gemeinsamen Selbstschutzes, um zu vermeiden, daß die UFO-Diskussion zur Spielwiese hochsprühender UFO-Kinder-Phantasien verkommt. Wobei natürlich anzumerken ist, daß da tatsächlich bereits schon so mancher Kinder-Spaß im UFO-Schafpelz uns leimte - man erinnere sich nur der vielen schönen Polaroid-Fotos von typischen Fliegenden Untertassen-Bildern aus aller Welt. Da braucht es nicht noch hochgelobte Zeitungen wie die FR, um dieses Fahrwasser zu bereichern bzw anzuregen. Es gilt also zu hoffen, daß die FR mit ihrer Politik in diesem konkreten Fall bewußt gehandelt hat und Verantwortungsbewußtsein zu zeigen wußte. Leichtsinnigkeit wäre in diesem Fall für uns nur schwer zu entschuldigen... UFOs als Experimentierfeld für gesellschaftlich-kulturelle Erkenntnisse, schön und gut, aber bitte dann sinnvoll gesteuert - etwas, was wir der FR zunächst gerne unterstellen wollen. Vielleicht aber wird die FR-Redaktion selbst dazu noch im Zuge der Entstehung dieses CR´s Stellung nehmen, warten wir es also ab - gespannt darf man sicherlich wieder einmal mehr sein.

Amtliche Ufo-Landung

Den Haag – Besorgt meldete der Polizeifunk die Niederkunft eines Unbekannten Flugobjekts – und prompt reagierten die unerwünschten Lauscher. Die Ufo-Landung war aber bloß ein Trick der Beamten im niederländischen Hardenberg auf der Jagd nach störenden Wellenreitern. 150 waren tatsächlich erschienen, die „Marsmenschen" zu sehen.

Dienstag, 26. November 1991
AZ

Ufos Polizei-Trick

Den Haag – Mit einem Trick enttarnten Polizisten im niederländischen Hardenberg Polizeifunk-Abhörer. Sie gaben die Landung eines Ufos durch. Am angeblichen Landeplatz fanden sich dann auch rund 150 Polizeifunk-Horcher ein. Sie kamen mit einer ernsten Ermahnung davon.

26. November 1991 * BILD

UFOs als Polizei-Trick

Mal etwas Neues. Nebenstehende Berichte geben Ihnen sicherlich Anlaß zum schmunzeln. Weniger erfreut dürften wohl die vielen unlegitimierten Polizei-Funkabhörer sein, welche auf die Polizei-Tricks via getürkter UFO-Landung hereinfielen. Nehmen wir dieses Ereignis als Lachnummer hin und überbetonen wir es für unsere Arbeit nicht. Erstaunlich ist sicherlich der Ideenreichtum der niederländischen Polizei.

Leserbriefe...

Zum CR 9/1991 merkte Luc Bürgin aus Basel an:
"Der liebe Herr Henke wurde aus einer Fernsehsendung ausgeladen (über das 'Warum' sollte er sich selbster Gedanken machen) und muß die eine Sendung deshalb auf sage und schreibe 16 vollen Seiten (!) kritisieren...
Ich möchte lediglich kurz auf zwei Punkte eingehen:
- Henke stellt die Existenz, des mehrfach in Kornkreisen aufgenommenen 5,2 KHz-Signals in Frage... Das Signal aber ist effektiv aufgenommen worden (Delgado und Andrews bsp.spielten es auf dem AAS-Kongreß in Berlin während ihres Vortrags ab). Effektiv hatte es auch die BBC aufgenommen, als sie mit den beiden Kornkreisstrukturen untersuchte. Wie Delgado ausführte, wurden mehrere Versuche durchgeführt mittels mehreren Leuten das Signal zu lokalisieren, wobei seltsamerweise festgestellt wurde, daß es nur innerhalb der Kreisstrukturen wahrnehmbar ist!
- Henke wirft Buttlar vor, in seinen Arbeiten nie über Sheldrake geschrieben zu haben...: In 'Adams Planet' findet sich ein ganzes Kapitel über die interessanten Hypothesen des englischen Wissenschaftlers!"

Zu oben angeschnittener Affäre rund um den Kornkreis-Heißen Stuhl bei RTL+ noch einige Angaben des Kölner Privatsenders vom 23.10.1991 an WELTBILD-Redakteur Harder nachgereicht, die der stv.Chefredakteur Ulrich Meyer selbst ausführte:
"In der Tat ist es richtig, daß Herr Rudolf Henke von CENAP von uns zunächst eingeladen worden war. Nachdem wir Herrn von Buttlar über die Phalanx seiner Gegner informiert hatten, sagte Herr von Buttlar, daß er mit Herrn Henke nicht diskutieren wolle. Im Regelfall lassen wir uns auf eine solch ablehnende Haltung eines Diskussionspartners nicht ein. Da Herr von Buttlar uns aber glaubhaft nachweisen konnte, daß er sich mit Herrn Henke bereits eine ganze Reihe von Zivilprozessen geliefert hat, die nicht ansatzweise im Zusammenhang mit dieser 'wissenschaftlichen' Tätigkeit stehen und die beiden Herren sich offenkundig aus inniger persönlicher Abneigung permanent in den Haaren liegen - das geht soweit, daß Herr Henke den Namen und die Familienverhältnisse von Herrn von Buttlar permanent in Zweifel zieht - haben wir uns entschlossen, auf eine Mitwirkung von Herrn Henke innerhalb **dieser** Sendung zu verzichten. Die Phalanx der Buttlar-Kritiker ist durch diese, unsere Entscheidung für unser Gefühl nicht geschwächt worden."
Tja, so sieht es RTLplus. Nach Angaben von Buttlar kam dieser Entscheid zustande. Wie jedoch bekannt, steht Rudolf Henke **nicht** in einer Reihe von Zivilprozessen in Sachen von Buttlar. Diese Behauptung, die von Buttlar "glaubwürdig" gegenüber RTLplus vertrat, stimmt nicht.
(Übrigens druckte die "Hildesheimer Allgemeine Zeitung" vom 4.10.1991 den Beitrag "Zwischen Science-fiction und Forschung: Waren die Außerirdischen grün durchblutet?" als Folge eines Vortrags vor der Gesellschaft der Gerstenbergschen Buchhandlung ab. Seine halbwissenschaftliche Darstellung faszinierte wieder die Zuhörer, auch wenn er recht selbstherrlich diese dem Publikum präsentierte. Die Zeitung attestierte dem Psychologen, Philosoph, Astronom, Physiker und Mathematiker Dr.von Buttlar, für seine unheimlichen Theorien auf den Glauben zu pochen und warf ihm einen Mangel an Beweisen vor.)

Ein UFO-Interessent aus Bonn schrieb im September den Droemer-Knaur-Verlag an und bat um Stellungsnahme in Sachen des dort erschienen Buches zum Falle **Walters** aus Gulf Breeze. Lektor Dr.Rolf Cyriax dagegen (ein Jahr nachdem er von CENAP-Walter eine ausführliche Anti-Walters-Dokumentation erhielt) erklärt, daß bisher sämtliche Walters-Kritiker den Beweis schuldig blieben, wonach alles ein Schwindel sei. Und dies angesichts des vorliegenden Papp-Modells mit dem das ET-Raumschiff von Walters geknipst worden war und in dessen alter Wohnung gefunden wurde (wir berichteten bereits). "Die Meinungen Andersdenkender nehmen wir zur Kenntnis, wenngleich Sie uns in unserer Verlagspolitik nicht tangieren."

Die Welt ist also wieder in Ordnung (oder etwa doch nicht?).

UFO-Jagd beginnt: Wer hat Seltsames gesehen?

Forscher bitten Ostdeutsche um Mitarbeit

Mannheim (cww) - Seit 1976 ist der 34jährige Einzelhandelskaufmann Werner Walter mit seinem Kollegen der privat-wissenschaftlichen Forschungsgruppe CENAP (Zentrales Erforschungs-Netz außergewöhnlicher Himmels-Phänomene) unterwegs, um dem Spuk der Himmels-Phantome namens UFOs nachzujagen. Bisher wurden in Westdeutschland, Österreich und der Schweiz etwa 240 Meldungen merkwürdiger Erscheinungen am Nachthimmel nachgegangen. Nun ruft die Untersuchungs-Organisation CENAP zum wissenschaftlichen Vergleich der Qualität der gemeldeten UFO-Erscheinungen in Ostdeutschland auf, wozu Meldungen und Berichte, Fotos und Videos eingereicht werden können - auf Wunsch vertraulich.

„Nachdem wir im Oktober rund um Magdeburg Zeitungsberichte erhielten, wonach seltsame Erscheinungen dort den Himmel frequentieren sollen, möchten wir die Bevölkerung aufrufen, uns alle seltsamen Geschehnisse am Himmel aus der Vergangenheit und Gegenwart zu melden. Wir möchten dann eine Dokumentation erstellen, wozu wir den Beobachtern spezielle Fragebögen ausgeben, erklärt Projekt-Leiter Walter. Er bittet ausdrücklich nur um ernsthafte Darstellungen merkwürdiger bzw. rätselhafter Himmelserscheinungen und keinerlei Schabernack-Berichte, „da die UFO-Frage bereits von ihrem Kern her oftmals von blühendem Unsinn durchsetzt ist und womögliche reale unbekannte Naturerscheinungen dadurch verborgen bleiben."

Wer also nun irgendwann einmal Erfahrungen mit unbekannten fliegenden Objekten oder seltsamen nächtlichen Himmelsschauspielen machte, wende sich an: CENAP, Werner Walter, Eisenacher WEG 16, W-6800 Mannheim 31.

Schweriner Volkszei= tung, 12.11.1991

Die besten UFO-Fotos der Welt: Jetzt bei 2000! Und wo sind die besten UFO-Fotos zu finden? Natürlich in Guido Moos= brugger´s 430 Seiten-Werk **...Und sie fliegen doch! UFOs: Die größte Herausforderung des 20.Jahrhunderts.** Es geht um nichts weiteres als um das Bildwerk des Schweizers BILLY (Meier), der seit Januar 1975 behauptet mit Wesen von den Plejaden in Kontakt zu stehen. Der Autor ist soetwas wie die rechte Hand des Führers der BILLY-Kommune und seit 15 Jahren aktiv in der Verbreitung dieser speziellen kosmischen Wahrheiten. Erschienen im Verlag M.Hesemann zu München übernimmt hierzu den Vertrieb: AQUARIUS! Frank M. Schenker KG, Postfach 400168, W-8000 München 40. Preis: 39,80 DM.

Noch mehr zu bestaunen gibt es ebenso im DM 35,--teuren UFO-Foto-Kalender 1992, welcher im Verlag Hesemann erschienen ist und bunte Farb-Untertassen-Fotos aus aller Welt allmonatlich zu betrachten gibt. Was der PLAYBOY-Kalender für Liebhaber handfester Tatsachen ist, stellt nun das ufologische Gegenstück für Traumwandler da.

UFO-REPORT ist da. Wladislaw Raab, Klenzestr.17, W-8000 München 5, ist nun UFO-Fachzeitschriften-Herausgeber. Sein dünner UFO REPORT mit 12 Din-a-4-Seiten Umfang erscheint 4 x im Jahr und kostet dafür im Jahresbezug DM 30,--. Ein mutiges Projekt auf jeden Fall...

UFO News Service Ausgabe 2/1991 von Thomas Mehner, Große Beerbergstr.13, O-6019 Suhl, liegt inzwischen auch auf und kostet DM 18,--. Das Din-a-4-gehaltene Sammelwerk besticht durch überwiegend Zeitungsberichten des deutschen und englischen Sprachraumes in satter Quantität (sogar ein paar japanische Seiten sind enthalten). Ärgerlich mag die Platzverschwendung sein, welche durch einen Milton William Cooper-Beitrag namens DIE GEHEIME REGIERUNG (Ursprung, Wesen und Zweck von MJ12) entstand - aber auch dies liegt natürlich im Auge des Beschauers.

Fred Steckling am 19.8.1991 an Herzinfarkt verstorben! Wie Martin Buschmann (Wacholderweg 22, W-2153 Neu Wulmstorf) als Repräsentant von ICUFON/IGAP in Deutschland Mitte September mitteilte, ist "ein internationaler Mitstreiter und weltweit bekannter UFO-Forscher von uns gegangen". Zurück bleiben seine Frau Ingrid, der Sohn Glenn und Tochter Alithia. Siegfried (Fred) Steckling stand für die "George Adamski Foundation International" (GAFI) in Vista California, USA, fünfundzwanzig Jahre lang. Sein Vortragsthema war menschliches Leben auf anderen Planeten, welches er weltweit vorbrachte.Sein UFO-Interesse wurde 1962 geweckt, als er mitten am Tage eine Fliegende Untertasse über Washington, D.C.hängen sah und welche identisch mit jenen Erscheinungen war, welche UFO-Kontaktler George Adamski im südlichen Kalifornien ein Jahrzehnt zuvor fotografierte. Noch vor Adamski´s Tod im Jahre 1965 erhielt Steckling die Rechte, um die Forschungen, die Erziehungsarbeit und Publikationen der GAFI weiterzuführen - eine "Arbeit", welche nun die verbliebene Familie Steckling fortführen möchte. Kontaktadresse: GAFI, P.O.Box 1722, Vista, CA.92083, USA.

Chemische Experimente in der Atmosphäre sorgen für UFO-Fieber... SPACEFLIGHT-Korrespondent Tim Furniss schrieb in FLIGHT INTERNATIONAL (Ausgabe vom 30.Mai 1990) darüber, daß die amerikanischen UFOs bereit stehen. Das CRRES-Programm werde dafür verantwortlich sein. Irdische Fliegende Untertassen bald im Einsatz auf geheimer Mission? Leider - nein. CRRES steht für "Combined Release and Radiation Effects Satellite" und wie Jerry Cox (NASA-Projekt-Ingenieur im Huntsville´r Marshall Space Flight Centre) erklärte, gehe es um Experimente mit im Erdmagnetfeld freigesetzte Chemikalien, um ein Plasma in Interaktion mit der Ionosphäre zu erzeugen, wodurch man imstande sein möchte, Strukturen niederfrequenter elektrischer Felder auszukundschaften. Aber diese wissenschaftliche, friedliche Nutzung ist nur ein Aspekt des Programms. Auch die USAF ist darin verwickelt, wie USAF Col. John E.Armstrong (Programm-Manager der AF Space Systems Division) im Auftrag des Pentagon betonte.Mit CRRES will man Effekte in der natürlichen Strahlungsumwelt des Weltraums auf Mikroelektronik innerhalb von Raumschiffen kennenlernen.

Bereits vor einigen Jahren gab es ein CRRES-Experiment mit Hilfe des amerikanischen Space Shuttle, was aber aufgrund des CHALLENGER-Unglücks nicht in die Realität umgesetzt werden konnte - damals plante man 48 mit Chemikalien beladene Dosen auszusetzen und diese dann ihren Inhalt freigeben zu lassen. Damit sollten jeweils acht große Barium-Lithium-Strontium-Kalzium-Wolken produziert werden. Für die neuen Experimente wurde die Zahl der Chemikalien-Kanister halbiert. Im August 1990 gab es das erste neue CRRES-Experiment über dem Süd-Pazifik zur Zeit der Dämmerung, da hier dann die zu erwartende Plasma-Dichte am stärksten ist. Die hauptsächliche Observation dieses Experiments wurde durch hochfliegende Flugzeuge vorgenommen. Im Dezember 1990 und Januar 1991 gab es weitere Experimente dieser Natur, wobei dieses Mal die östlichen USA und Kanada betroffen waren, aber auch teilweise Südamerika. Zwischen Mai und Juli 1991 gab es insgesamt fünf Freisetzungen in der Karibik in Form gestarteter Raketen von Puerto Rico aus. Zu all diesen Zeiten gab es heftige UFO-Aktivitäten als öffentliches Resultat aus diesen Vorgängen. Gewaltige Wolken aus grünliches-roten-gelben und blauen Partikeln entstanden plötzlich am Himmel und breiteten sich zu einem schaurigen Himmelsspektakel aus. "Kugeln" größer als der Vollmond tauchten so am 11., 13., 20. und 21.Januar 1991 in den vorgemeldeten Gebieten auf.

Ungewohnte Saiten im CR...SF!

Eher zufällig kam ich im November 1991 mit dem Fandom der Raumpatrouil=le, Raumschiff ORION, zusammen. Doch, welchem UFO-Forscher soll dies schon jucken? Ich denke, so manchen. Die UFO-Thematik existiert immer am Rande des Phantastischen, ohne Zweifel. Und eine jener phantastischen Fernseh=serien der 60er war nunmal einmal der Straßenfeger Raumschiff ORION in ty=pischer Untertassengestalt.
Auch ich gestehe hier ein, damals ein kleiner Junge gewesen zu sein, der über die ORION hin zur phantastischen Herausforderung WELTRAUM gelangte! Dies knapp ein paar Jahre vor dem phantastischen Ereignis der ersten be=mannten Mondlandung. In Folge davon kam anno 1973 mein UFO-Interesse hoch, was Sie davon haben, wissen Sie ja. Naja, wie auch immer, ich erhielt also das SF-Fanzine "Raumpatrouille das Magazin 9" vom September 1991 in die Hände (Michael Lange, Eigenstr.30-32, W-4100 Duisburg 1), wo das große ORI=ON-Fanbuch von Jörg Kastner zum 25.Geburtstag der Raumpatrouille aus dem Goldmann-Verlag (ISBN 3-442-23642-8, DM 10,--) in München angeboten wurde. Aus nostalgischen Gründen (auch ein harter UFO-Skeptiker darf sich einmal Gefühle leisten) bestellte ich mir sodann jenes phantastische Werk über die phantastischen Abenteuer des Raumschiffs ORION, den Märchen von über=morgen.
Und es war **kein** Reinfall. Natürlich soll der heißgeliebte CR nicht zum ORI=ON-Fanzine verkommen, doch gewürdigt möchte ich die S/W-TV-Serie doch wis=sen. Zu Betrachten gibt es doch einiges für das UFO-Verständnis. Ich gehe jetzt nämlich einmal davon aus, daß die ORION-Abenteuer einen beträchtli=chen Einfluß auf die UFO-Historie in Deutschland nahmen...
Am 17.September 1966 startete die ORION im geheiligten Samstag-Abend-TV-Programm zur besten Sendezeit im Wechselrythmus mit Kulenkampfs **EWG** als un=nachahmliches TV-Experiment: 15 Monate vor der Apollo-8-Mission von Borman/ Lovell/Anders. Damit hatte die deutsche Fernsehunterhaltung und mit ihr die deutsche Science-fiction eine neue Qualität gewonnen. Bis dahin hatten die Millionen Zuschauer (es gab weder 3.Programme noch die vielen "Private"!) weder Eigenproduktionen noch ausländische Serien aus diesem Genre bewundern dürfen. Das **Raumschiff Enterprise** flog zwar im selben Monat wie die **ORION** los, aber nur in den USA; den Sprung über den Großen Deich schaffte es er=st sechs Jahre später. ORION war überhaupt die erste kontinentaleuropäische SF-Serie - das breite Publikum wurde hierzulande erstmals mit einer utopi=schen Serie konfrontiert (bis dahin hatte die SF ihre Fans in Deutschland nur unter Lesern und Kinogängern, aber mit ORION änderte sich dies schlag=artig). Mit ORION lernten die meisten Menschen überhaupt erstmals das uto=pische Genre kennen - und blieben ihm zum Teil fürs Leben verbunden!
Die "Abenteuer am Rande der Unendlichkeit" wurden ein TV-Schlager. Und Phan=tastie, das sagte schon Albert Einstein, ist wichtiger als Wissen. Wie bei jedem großen SF-Ereignis in Film und Fernsehen gab es auch nach der Aus=strahlung der ORION kluge Wissenschaftler und Besserwisser, die genau er=klären konnten, warum dieses und jenes niemals so sein wird, wie wir es auf dem Bildschirm gesehen haben. Natürlich sind inzwischen die Visionen der deutschen TV-Weltraumpioniere zum Teil durch die Entwicklung von Wissen=schaft und Technik überholt worden. Die fortschreitende Eroberung des Welt=alls zeigt uns, daß die meisten Dinge ganz anders sind, als es uns die SF-Autoren zuvor erzählten, und in der Regel viel langweiliger. Aber ist das ein Grund, die Phantasie aus unseren Gedanken zu verbannen, uns nur noch mit dem zu schäftigen, was schon ist, nicht mehr mit dem, was vielleicht einmal sein könnte? Wohl kaum, denn ohne die Phantasie und ihre Visionen gäbe es keine Wissenschaft. Erst die Phantasie läßt uns neugierig werden auf das Unbekannte, läßt uns ausmalen, um dann zu erforschen, wie es wirk=lich aussieht. Und die Erforschung der Wahrheit tötet die Phantasie nicht, sondern treibt sie vielmehr voran in neue Bereiche. 1966 waren die phantas=tischen Abenteuer der ORION Anlaß für die Menschen in Deutschland, sich mit dem Weltraum zu beschäftigen, drei Jahre vor Neil Armstrongs ersten Schrit=ten auf dem Mond.

Das deutsche TV war nie wieder so phantasievoll und so phantastisch wie 1966. Es beschwerte uns in Alpha Alpha Karl M.Vogler als einen Geheimagen=ten, der sogar durch die Zeit reiste, aber mehr an John Steed erinnerte als an Commander McLane. Der ENTERPRISE allein gebührt es so gefeiert zu wer=den, wie die ORION.
Zeichen der Zeit
Ab Ende der vierziger Jahre war das UFO-Fieber ausgebrochen und hatte bis Mitte der 60er längst Europa, Deutschland erreicht. Nächtens kamen die UFO-Fans zusammen und spähten in den Himmel, die außerirdischen Heilsbringer er=wartend (Operation "Skywatch"). Nicht umsonst sahen die meisten Raumschiffe damaliger SF-Filme -und auch die ORION- der berühmten "Fliegenden Untertas=se" ähnlich. Und 1966 markiert den Meilenstein des Durchbruchs der UFO-Fra=ge auch in Deutschland! Sicherlich griff die bildliche ORION das populäre UFO-Konzept breitwandig am Millionen-Bildschirm auf und brachte es auch in diesem Maße zum Zuschauer rüber. Damit verfestigte sich natürlich auch je=nes vielversprechende Bild vom UFO-Abenteuer hierzulande und gab ihm uner=warteten Auftrieb. Raumschiff ORION als UFO-Sinnbild der Zeit in Deutsch=land? Ich will es fast schon annehmen...

ORION-Fan Werner Walter

1991—The Final Crash of the UFOs?

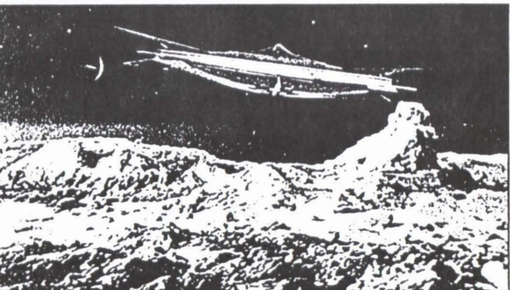
At last...the complete, uncensored and indisputable true story of America's closest encounter

UFO CRASH AT ROSWELL

Das Jahr 1991 bedeutete sicherlich ein neuer Kul=minationsjahr der UFO-Diskussion, besonders im um=kämpften Lager der Absturz-Anhänger jenseits des Oze=ans - im amerikanischen UFO-Mutterland. Aber auch Europa blieb nicht unverschont. Die Frage ob nun 1991 das finale Jahr des UFO-Reinfalls war, sei einmal dahingestellt - si=cherlich wird es verschiedene Reanimations-Programme geben, um totgeborene 'Goldene Kälber' künstliches Leben einzuhau=chen...
Der **UFO Crash at Roswell** ist der Titel eines 325seitigen Buches, welches 1991 bei Avon Books, New York, N.Y., das Dämmerlicht der ufologischen Welt erblicken durfte, aufge=schrieben von den Herren Kevon D.Randle und Donald R.Sch=mitt. Philip J.Klass besprach das auch CENAP vorliegende Werk mit dem beziehungslosen Dan Fry-UFO-Titelcover im re=nomierten "Skeptical Inquirer" vom Herbst 1991. Er nennt es "den aufgeblasenen Klon vom **Roswell-Zwischenfall**", welchen Charles Berlitz und William L.Moore vor elf Jahren in den irdischen Buchmarkt-Orbit schickten - damals begann nach Moore´s langjährigem Partner Stanton T.Friedman das Zeital=ter des "Kosmischen Watergate", auch wenn Präsident Carter deswegen nicht zurücktrat, wie es Nixon seinerzeits in Sa=chen realem Watergate-Skandal tun mußte.
Randle und Schmitt (in der Folge mit R/S bezeichnet) mach=ten vermeintlich "neue" Zeugen aus, hauptsächlich aufgrund der Tatsache, daß der Roswell-Vorfall inzwischen mehrmals in verschiedenen populären TV-Sendungen dramatisiert und infotainiert nationale Beachtung ge=funden hatte. Nach Klass weist dieses neuerliche Werk genauso wie sein Vor=gänger tatsächlich eine "Verschwörung betreffs abgestürzten Untertassen" na=ch - wenn auch nicht durch die US-Regierung, wie jene Bücher es gerne voran=stellen, sondern durch die Autoren selbst, welche gerne eine Reihe von har=ten Fakten "übersehen", die ihre Story killen. Solchen Beispielen wollen wir uns nachfolgend annehmen.
Das aktuelle wie das vorläufige Buch behaupten, daß die Trümmer der abge=

● Zwischen Wunder, Wahn und Wirklichkeit – Geheime Mächte – Geheime Kräfte ●

Drachensöhne: Verkünder eines neuen Zeitalters



Werden „Fliegende Untertassen" schon bald zur normalen Realität unseres Alltags werden?

Wenn sich der begeisterte Hobbyflieger hinter den Steuerknüppel klemmt und in die Lüfte begibt, erreicht er genau das, wovon seine Bücher handeln: höhere Dimensionen. Freiherr Johannes von Buttlar, Bestsellerautor mit über 22 Millionen verkauften Büchern, beschäftigt sich, so lange er zurückdenken kann, mit der Frage, ob – wenn man nachts zum Himmel blickt – da nicht jemand herunterschaut aus einer anderen Welt ...

„Die Frage nach außerirdischem Leben war immer zentral für mich", meint der sonnengebräunte, gutaussehende Fünfziger. (Wir berichteten darüber in HEIM und WELT Nr.40.) „Drachenwege – Strategien der Schöpfung" (Herbig Verlag) ist das nunmehr 16. Werk des gebürtigen Berliners, den es im Alter von 16 Jahren, gemeinsam mit entfernten Verwandten, zunächst einmal nach Australien verschlug.

Dort lernte er früh, selbständig zu werden. Er jobbte auf Schaffarmen, schlängelte sich als Lastwagenfahrer durchs Leben, verlegte bei 60 Grad im Schatten Eisenbahnschienen. Alles nur, um sein Abitur nachholen und dann studieren zu können. Tatsächlich hat er später promoviert, macht jedoch von seinem Titel keinen Gebrauch.

Mit 17 meldete er sich freiwillig zur Armee und ging als Dschungelkämpfer nach Malaysia. Ein übler Zeckenbiß zwang ihn schließlich, auf Anraten der Ärzte wieder nach Europa zurückzukehren, um sich dort auszukurieren.

In Deutschland angekommen, war es Johannes von Buttlar in seinem Heimatland zu kalt. Also machte er sich nach Spanien auf, um fortan als Touristenführer zu arbeiten.

Auf der iberischen Halbinsel traf er auch seine zukünftige Frau, eine junge deutsche Opernsängerin namens Elis Sack, die gerade – welche Katastrophe! – ihre Stimme verloren hatte. Heute ist sie seine kritische Beobachterin und tippt manchmal seine Manuskripte.

Um Psychiater zu werden, studierte er Philosophie, Psychologie und Medizin. Doch schon bei seinem Praktikum, das er in einem englischen Krankenhaus absolvierte, wurde dem jungen Freiherrn klar, daß dieser Beruf nichts für ihn war. Die Methoden, die dort angewendet wurden, waren ihm einfach zu unmenschlich.

Also begann Johannes von Buttlar neuerlich zu studieren, diesmal Mathematik, Physik und Astronomie. Und damit rückte er dem, was er heute tut, sich nämlich mit paranormalen Phänomenen und außerirdischen Dingen zu befassen, beträchtlich näher. „Ich wollte wissen: Was ist der Mensch? Wo geht er hin? Was ist das Universum?"

1971 war es dann soweit: Johannes von Buttlar schrieb sein erstes Buch und landete gleich einen Riesenerfolg. Die Zeit war offensichtlich reif (das Publikum wohl auch), um sich mit der Frage nach außerirdischem Leben zu beschäftigen.

War ein zweiter Däniken „geboren"? Nein, er sieht sich als seriösen Wissenschaftler, der aber natürlich manchmal das Risiko der Spekulation eingehen muß. Anerkennung seitens der Fachwelt ist nicht sein Ziel. „Ich spreche die Phantasie der Menschen an, indem ich das naturwissenschaftliche Fundament benutze, um dann Wege zu gehen, die noch nicht ausgetreten sind."

Die Neugierde ist Johannes von Buttlars Antriebsfeder. In seinem Buch „Zeitriß" beschreibt er das, was jeder gerne wissen möchte (oder fürchtet): Zukunft und Vergangenheit. Es geht um eine alt-indische Bibliothek mit 800 Jahre alten, engbeschriebenen Palmblättern. Jeder Besucher dieser Sammlung, der von einer übernatürlichen Kraft dorthin gelockt wird, kann erfahren, was er einmal in einem anderen Leben gewesen ist, und – auf Wunsch – alles über seine Zukunft. Das Buch war monatelang auf der Bestsellerliste.

Johannes von Buttlar, der übrigens von sich behauptet, „das Gefühl zu haben, schon einmal gelebt zu haben", möchte mit seinem neuen Buch „Drachenwege" zum Umdenken zwingen. Anhand rätselhafter Ereignisse will er beweisen, daß die Entwicklung der Menschheit durch „Abgesandte einer kosmischen Macht", durch „das unsichtbare Kollegium" im Sinne der Schöpfungsstrategie gelenkt wird. Außerirdische („Drachensöhne") seien demnach die Wegbereiter eines neuen Zeitalters.

Der Herr Baron beschäftigt sich in diesem Buch mit allerlei rätselhaften Phänomenen, mit mysteriösen Organentnahmen bei Rindern, den seltsamen Spiralen in englischen Kornfeldern, die stets in der Nähe prähistorischer Kultstätten auftauchen, und vielen anderen Dingen, für die die Wissenschaft bisher keine Erklärung gefunden hat.

Und er kommt auch auf UFO's zu sprechen – unbekannte Flugobjekte. Von denen er selbst schon mehrere beobachtet hat, das erste mit 16, in Australien, später dann noch eines in England. „Ich gehe hundertprozentig davon aus, daß es keine Verwechslung mit einem irdischen Phänomen war. Nach meiner Analyse war es etwas Außerirdisches, etwas, was hier nicht hingehört."

In seinem Kapitel „Zwischenfall in der Kalahari" zeigt Johannes von Buttlar das Foto eines toten Außerirdischen, der 1947 bei einem UFO-Absturz in New Mexico ums Leben gekommen sein soll. Buttlar erhielt dieses einmalige Dokument erst 1989 über zahlreiche Umwege – ausgerechnet aus Moskau, von der Frau des russischen Kosmonauten Pavel Popovich, die in ihrem Heimatland als „Herrin der MIG" (der berühmten sowjetischen Abfangjäger) bekannt ist.

In diesem Kapitel beschreibt er aber auch einen Zwischenfall in der südafrikanischen Wüste Kalahari, der sich 1989 ereignet haben soll: Dort sei am 7. Mai ein scheibenförmiges Flugobjekt von zwei Abfangjägern der südafrikanischen Luftwaffe abgeschossen worden und völlig intakt, mit zwei noch lebenden außerirdischen Besatzungsmitgliedern an Bord, geborgen worden. Buttlar gibt eine genaue Beschreibung dieses Ereignisses und hat vor kurzem, also nach Fertigstellung seines Buches, dafür auch eine Bestätigung von einem hohen Militär erhalten.

Johannes von Buttlar ist sowohl gegen die dramatischen Befürworter, die UFO's und alles Außerirdische zu wahren Glaubensbekenntnissen machen, als auch gegen jene, die alles für „Quatsch" halten. „Ich versuche wirklich, so objektiv wie möglich zu bleiben, bin aber der Meinung, daß dieses Phänomen real ist."

Johannes von Buttlar, dessen Bücher in 30 Sprachen übersetzt wurden, kann es sich inzwischen leisten, auf einem romantischen Schloß in der Nähe von Hohenlohe in Deutschland zu leben. Vergessen die Zeit, als er für wenig Geld Cornflakes-Bleche in die Backöfen schob. Jetzt gilt nur noch die Zukunft ...

Angelika Steinweg-Seeleib

Heim und Welt

W-3000 Hannover
STAMM 91: 257.6

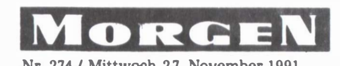
02.10.91



Abgesandter einer kosmischen Macht: ein außerirdisches Wesen („Drachensohn"), das bereits 1947 fotografiert wurde.

---

stürzten Untertasse, entdeckt durch Mac Brazel auf seiner Ranche nahe dem neu-mexikanischen Corona, im frühen Juli '47 zur Wright-Patterson AFB in Dayton,OH, zwecks Analyse durch die Top-Wissenschaftler vom **Air Materiel Command/AMC**, geflogen wurden. R/S berichten, Dutzende von Zivilisten und niederrangigen Militärs befragt zu haben, welche von sich behaupteten, entweder die abgestürzte Untertasse und ihre Teile oder/ und deren ET-Körper gesehen zu haben - zumindest aber mit Leuten gesprochen zu haben, welche dies für sich in Anspruch nahmen. Trotzdem, irgendwie erreichte dieser historische Vorfall nicht die nachrichtendienstlichen Führungsleute im offiziellen Washington. Zu ihnen gehörte Brig.Gen.George Schulgen. Knapp zwei Monate nach der vermeintlichen Bergung schrieb Schulgen an Lt.Gen. Nathan Twining, AMC-Kommandant, um seine Meinung darüber einzuholen, was die UFOs wohl sein könnten. Hunderte von Berichte waren seit dem 24.Juni infolge der berühmtgewordenen Arnold-Sichtung eingegangen. Am 23.September 1947 antwortete Twining in einem geheim-gestempelten Papier an Schulgen zurück.R/S erzählen ihren Lesern, daß Twinings Folgerung war, "das Fliegende Diskuse real seien". R/S vergessen aber einen wichtigen Nachsatz von Twining anzubringen: **Zu beachten ist der Mangel an physikalischen Beweisen in Form von Teilen, die nach einem Absturz geborgen werden konnten, wodurch unleugbar die Existenz dieser Objekte bewiesen werde.**



Nr. 274 / Mittwoch, 27. November 1991

REPORTAGE

Der Mann, der die CIA umkrempeln soll

Robert Gates muß die Geheimdienste auf Wirtschaftsspionage statt kalten Krieg einstellen

Von unserem Korrespondenten Siegfried Maruhn (Washington)

„Sie müssen die Gemeinschaft der amerikanischen Nachrichtendienste so schnell und so gründlich ändern wie sich die Welt insgesamt verwandelt hat." Das ist der Auftrag, den Präsident Bush dem neuen Chef der CIA und gleichzeitigen Koordinator aller amerikanischen Geheimdienste, Robert Gates, bei der Amtseinführung mit auf den Weg gab. Die Ziele, die er dann aufzählte, enthalten viele der traditionellen Aufgaben aus der Zeit des kalten Krieges, fügen aber auch neue hinzu und setzen andere Schwerpunkte. Einer betrifft die Konkurrenten und Alliierten Amerikas: „Jedermann daran zu hindern, unsere Technologie zu stehlen oder anderweitig gegen die Spielregeln eines fairen wirtschaftlichen Wettbewerbs zu verstoßen."

Bush, den nostalgische Gefühle überkamen, als er das Hauptquartier des Geheimdienstes im Vorort Langley besuchte, erinnerte sich daran, wie er 1976 von Präsident Ford als Direktor der CIA eingeführt worden war. Das eine Jahr an der Spitze des Dienstes „gehört zu den lohnendsten meines langen Lebens", sagte er. Zumindest hat es George Bush zum Fachmann in Geheimdienstfragen gemacht und ihm dabei geholfen, Robert Gates als Mann seines Vertrauens im Senat durchzusetzen, der bei der Benennung hoher Beamter mitzubestimmen hat.

Die Geheimdienste ...

Die Bestätigung kam zwar mit guter Mehrheit, aber nicht leicht zustande. Der Senat ließ Gates 26 Wochen schmoren, „ein Zeitraum währenddessen das gesamte sowjetische Imperium zusammenbrach", wie der 48jährige, sonst nicht gerade zu Scherzen neigende Gates bei seiner Einführung anmerkte. Die größte Stärke des Kandidaten, seine ein Vierteljahrhundert umfassende Erfahrung in Amerikas Geheimdiensten, wurde auch als ein Argument gegen ihn genutzt. Er mußte sich gegen Vorwürfe verteidigen, vom Iran-Kontra-Skandal gewußt und Geheimdienstberichte gefärbt zu haben.

Die gute Mehrheit von 64 gegen 31 Stimmen, die er schließlich erhielt, spricht zumindest für das diplomatische Geschick des neuen Direktors. Er hat, wie verlautet, vor allem in den vertraulichen Sitzungen mit den Kontrollausschüssen einen guten Eindruck gemacht. In der Aufgabe, die nun auf ihn wartet, braucht er die Zusammenarbeit nicht nur mit dem Präsidenten, der sein wichtigster „Kunde" ist, sondern auch mit dem Parlament, dem mehrere Anträge zur Reform vorliegen.

Dabei geht es einmal um die CIA, die zentrale Nachrichtenagentur, deren Rolle neu definiert werden muß. Es geht zum anderen aber auch um Organisation und Zusammenarbeit sämtlicher Geheimdienste der USA. Gates hat eine Doppelfunktion. Er ist nicht nur Direktor der CIA, sondern auch „Director of Central Intelligence", also zentraler Leiter aller Geheimdienste der USA, von denen die CIA zwar der bekannteste, aber weder der größte noch der teuerste ist. Von den 30 Milliarden Dollar (rund 50 Milliarden Mark), die Amerika im Jahr für seine gut ein Dutzend Geheimdienste ausgibt, verschlingt die CIA mit ihren rund 20 000 Mitarbeitern nur etwas mehr als 10 Prozent, rund 3,2 Milliarden Dollar. Doppelt soviel kostet die Behörde, von der die Spionagesatelliten betrieben werden. Sie gilt als so geheim, daß sogar ihr Name klassifiziert ist. Sie wird inoffiziell als „National Reconnaissance Office" (Nationales Erkundungsbüro) bezeichnet. Ein weiterer großer Apparat ist die „National Security Agency" (Nationale Sicherheits-Agentur) mit 27 000 Beschäftigten und einem Vier-Milliarden-Dollar-Etat. Sie ist für die Überwachung des elektronischen Nachrichtenverkehrs überall in der Welt und für die Entschlüsselung von geheimen Codes zuständig. Beide große Agenturen werden aus dem Etat des Verteidigungsministeriums finanziert, das auch die Direktoren ernennt. Einer der Reformvorschläge, die in Washington diskutiert werden, läuft darauf hinaus, die zentrale Kontrolle zu stärken. Ein anderer, entgegengesetzter Plan würde die CIA als unabhängige Behörde auflösen und sie dem Außenministerium unterstellen.

Eine Aufgabe für Gates besteht in jedem Fall darin, es zu verhindern, daß die Geheimdienste gegeneinander arbeiten. Seit vor fünfzig Jahren die nachrichtendienstlichen Hinweise nicht erkannt wurden, die den japanischen Überfall auf Pearl Harbor voraussagten, gibt es immer wieder Klagen über Pannen bei den Spionageorganisationen. Die jüngsten Vorwürfe betreffen das angebliche Versagen der CIA vor dem Überfall Saddam Husseins auf Kuwait und während der August-Krise in der Sowjetunion. Gates und seine Mannen können allerdings zahlreiche Hinweise zitieren, die von der Agentur gesammelt wurden. In Wirklichkeit war es wohl so, daß die richtigen Hinweise in der Fülle anderer Informationen untergingen. Es bliebe allerdings der Vorwurf, daß die „Analytiker" in der CIA jeweils versagt und nicht die richtigen Schlüsse gezogen und sie mit entsprechendem Nachdruck nach „oben" weitergeleitet haben.

Gates, der selbst als Analytiker Karriere machte, will diesen Teil der Geheimdienstarbeit sowohl stärken wie straffen. Der „operative" Teil, bei dem in traditioneller Manier spioniert oder im dunkeln versucht wird, in anderen Ländern im Sinne der USA zu wirken, soll ebenfalls reformiert werden. Alle Fachleute, die bisher dazu Stellung nahmen, wünschen sich mehr „human intelligence", also Erkundung durch Menschen statt durch Maschinen, und eine intensivere Beobachtung der allgemeinen politischen Entwicklung in fremden Ländern statt nur der Ausspähung von Regierung und Militär. Als klassisches Beispiel gilt Iran, in dem die USA lange ahnungslos blieben, als das Regime des Schahs bereits von innen her ausgehöhlt war.

... und die Pannen

Eine wichtige Aufgabe sieht Gates ebenso wie sein höchster Chef Bush in einer Verlagerung der Geheimdiensttätigkeit von der ganz überwiegenden Beschäftigung mit der Sowjetunion auf andere, alte und neue Bedrohungen hin. In jedem Fall soll die Agententätigkeit gegenüber der Sowjetunion eingeschränkt werden. Sehr vieles glaubt man heute auf legalem Wege einfacher und billiger beobachten zu können, sei es weil die Gesellschaft der Sowjetunion offener geworden ist, sei es, weil die Abrüstungsabkommen zahlreiche Möglichkeiten vertraglich abgesicherter, offizieller Kontrollen geschaffen haben.

Gleichwohl werden die Dienste kaum von Kürzungen verschont bleiben. Vorschläge im Kongreß reichen bis zu Ein-

---

Bereits Berlitz und Moore (in Folge mit B/M bezeichnet) haben diesen gewichtigen Nachsatz von Twining ebenso übersehen gehabt... Im März 1985, fünf Jahre nachdem B/M ihr Werk herausgebracht hatten, gab die USAF viele Nachrichtendienst-Dokumente frei, welche bis zurück in die späten 40er Jahre zu datieren sind. Darunter ein 26seitiges Papier mit dem Stempel "Streng Geheim", datiert zum 10.Dezember 1948 und vorbereitet vom USAF-Nachrichtendienst-Direktorat und dem Chefbüro des Marine-Geheimdienstes, betitelt war es mit "Analysis of Flying Object Incidents in the U.S." Die Höhepunkte des





Setzte seinen Kandidaten für die CIA-Spitze durch: US-Präsident George Bush. Bild: AP

Muß jetzt die US-Geheimdienste reformieren: der neue CIA-Direktor Robert Gates. Bild: AP

sparungen von zehn Milliarden Dollar. Bevor die Abgeordneten den Etat der Geheimdienste zusammenstreichen, zählen Bush und Gates aber auch schon eine Vielzahl von Bedrohungen auf, die entweder neu sind oder bisher vernachlässigt wurden. An der Spitze rangieren die Weiterverbreitung von Atom- und anderen Massenvernichtungswaffen, wie sie im Irak schon weit gediehen war und jetzt in Nordkorea befürchtet wird. Internationaler Terrorismus und Drogenhandel stellen weitere Ziele dar, die an Bedeutung gewonnen haben. „Wir werden die Fähigkeiten, die wir mit soviel Mühe erworben haben, nicht abschaffen“, sagte Bush. „Wir müssen sie aber neuen Realitäten anpassen.“

Zu diesen Realitäten gehört auch die Wirtschaftsspionage, die offensichtlich verstärkt zum Arbeitsgebiet der CIA werden soll. Während Präsident Bush vornehm allgemein bleibt, zählt sein einstiger Nachfolger im Amt als CIA-Chef, der inzwischen pensionierte Admiral Stansfield Turner, offen auf, was darunter zu verstehen ist. „Die überragende Bedrohung der nationalen Sicherheit der USA liegt heute auf wirtschaftlichem Gebiet“, schreibt er in der Zeitschrift Foreign Affairs. „Die Vereinigten Staaten dürfen nicht von technologischen Durchbrüchen, neuen Handelsstrategien, plötzlichen Rohstoffverknappungen oder unfairen und illegalen Praktiken überrascht werden, die das Land benachteiligen.“ Turner räumt ein, daß „wir die mehr entwickelten Länder ausspähen müssen, unsere Alliierten und Freunde, mit denen wir wirtschaftlich konkurrieren, an die wir uns aber auch in einer Krise als erste um politische und militärische Unterstützung wenden“. Deshalb sollten überwiegend die diskreteren technischen Mittel der Ausspähung angewandt werden.

Diese Wirtschaftsspionage reicht, wie der einstige CIA-Chef meint, „von den breiten Trends, denen ausländische Geschäftsleute folgen, bis hin zu den Angeboten, die sie im Wettbewerb mit amerikanischen Firmen für bestimmte Aufträge im Ausland abgeben“.

Schließlich, so rechtfertigt Turner seine Anregungen, „gibt es keinen Zweifel, daß freundliche fremde Geheimdienste ihre Geheimdienste auch gegen amerikanische Firmen einsetzen“.

Dokuments stellte das MUFON UFO Journal mit seiner Juli-Ausgabe des Jahres 1985 vor... Wenn eine Untertasse abstürz= te und vier ET-Leichen im Ju= li 1947 geborgen wurden -mehr als ein Jahr bevor dieses Do= kument verfaßt wurde und als streng-geheime Analyse kur= sierte- dann hat man deutlich wieder einmal vergessen die Spitzenköpfe der USAF-und US-Navy-Geheimdienste zu benach= richtigen! Ihr Bericht gibt nämlich zu, das im späten 1948 die führenden USAF-und Navy-Vertreter recht verwirrt über die vielen UFO-Berichte waren. Aus gutem Grunde spekulierten sie dagegen darüber, ob die UFOs vielleicht sowjetische Aufklärungs-Fluggeräte sein könnten, entwickelt durch aus Deutschland verschleppte deut= sche Wissenschaftler nach Ende des 2.Weltkrieges.

Durch ein langes Telefonat mit Randle am 27.11.89 erfuhr un= ser amerikanischer Skeptiker-Freund Klass, daß Randle jenen Top Secret-USAF/Navy Intelli= gence Report on UFOs kannte - trotzdem erwähnt ihn dieser ni= cht auf den 325 Seiten seines Buches - dennoch werfen R/S der US-Regierung ein Cover-Up vor, wenn auch historische Do= kumente in einer logischen Rei= he in Verknüpfung mit anderen Dokumenten aus Regierungsunter= lagen dies gar nicht zulassen! Wenn Konstruktionen die Reali= täten ersetzen sollen, dann ist die UFOlogie total verkom= men. Verkommen zu einem Haufen träumender Phantasten und wil= der Spekulanten. Es fällt uns daher schon seit geraumer Zeit recht schwer, eine Verteidigungsrede für die traditionelle UFO-Bewegung zu halten. Oftmals versteht man uns deswegen als ufologische "Feinde", was nicht richtig ist - CENAP versteht sich als Bestandteil der ufologischen Szene und als Facette im ufologischen Spektrum, wenn auch vielleicht von Manchem an den extremen linken Rand gedrängt - aber auch von dieser Showbühne läßt sich "Politik" ma= chen, wie wir meinen - nicht schlecht sogar.
Zurück zu unserem speziellen Fall. Die auf Brazel´s Ranch geborgenen UFO-Trümmer wurden zum HQ der 8.Luftwaffe in Ft.Worth am 8.Juli 1947 geflogen,um dort von einem AF-Meteorologen als ein Radar-Reflektor-tragender Wetterbal= lon - bestehend aus Balsa-Holz-Stöcken und metallischer Folie überzogen. R/S und B/M nannten dies sofort ein Desinformations-Cover-Up. Drei Personen waren die erste-Hand-Zeugen für die originalen Trümmer: Rancer Brazel und zwei Of= fiziere von der Roswell-Basis, welche ihn zurückbegleiteten, um die Bergung

einzuleiten. Einer davon war Major Jesse Marcel, Nachrichtendienst-Offizier, und der andere Captain Sheridan Cavitt, Leiter des Counter Intelligence Cor= ps (CIC)-Büros. Cavitt ist der einige noch lebende Zeuge, aber R/S zögern seine Nennung bis auf S.273 hinaus - wo sie dann am Rande anmerken, daß die= ser ihre Geschichte von der abgestürzten Untertasse und den Körpern von Frem= den **nicht** unterstützen kann. In Anhang "G" listet das Buch 54 wichtige Per= sonen auf, die die Autoren als Schlüßelzeugen benennen - **Cavitt ist hierbei nicht aufgeführt!** Dafür lieben es R/S sich auf mehr als 40 Jahre alte Er= innerungen von Dutzenden von Zeugen der zweiten und dritten Hand zu bezie= hen - deren "Erinnerungen" durch oftmalige Wiederholungen der Semi-Dokumen= tation Der Roswell-Zwischenfall in der "Unsolved Mysterys"-Reihe (liegt im CENAP-Video-Archiv vor!) aufgefrischt sind...meldeten sie sich doch erst in Folge dieser und gaben die richtigen Antworten aufgrund führender Fragen. R/S akzeptierten alle Aussagen aus den "Erinnerungen" ihrer "Zeugen", auch wenn diese oftmals genug in Widerspruch standen.
Beispiel. Gemäß einer Qualle von R/S wurden drei C-54-Transport-Flugzeuge mit den Wrackteilen der abgestürzten Untertasse beladen, um am 9.Juli 1947 nach Los Alamos gebracht zu werden (S.213). Hätten R/S die Behauptung über= prüft, hätten sie feststellen können, daß dies völliger Blödsinn ist - zu jener Zeit war der Los Alamos-Flugplatz gerade im Bau und war erst zwei Mo= nate **später** einigermaßen fertiggestellt, auch wenn nur eine Sandpiste als Landebahn bereitstand - unmöglich für eine C-54 dort zu landen, der Flug= platz hatte seither niemals Dimensionen überschritten, um als für mehr als Privatmaschinen zu dienen.
Weiteres Beispiel. Eine der Quellen gibt an, daß ein Kasten von 5 m Länge konstruiert wurde, um darin die vier ET-Leichen in einer B-29 nach Wright-Patterson AFB zu transportieren. Eine zweite Quelle gab dies ebenso an. Zu= nächst klingt dies recht ordentlich, aber warum wurde ein so gigantischer Holzkasten gebaut, wenn die ETs doch viel kleiner als wir Menschen sind und in jedem normalen Leichensack bequem untergekommen wären??? Dumm wird dies alles noch besonders dadurch, daß ein 5 m langer Kasten gar nicht in eine B-29 paßt, da deren Innenraum gerade mal 4 m Länge als Ladefläche einnimmt... Ignoranz ist ein vitales Element der UFO-Saga, so auch hier. R/S berichten nun, daß der 5 m lange Kasten mit den vier ET-Leichen in einer B-29 nach Ft. Worth gebracht wurden, dort wurden sie umgeladen, um in einem anderen Flug= zeug nach Wright-Field gebracht zu werden. Man suchte scheinbar soviele Zeu= gen wie nur möglich, dies muß ja eine der dümmsten Geheimoperationen der Men= schheitsgeschichte gewesen sein. R/S fragten niemals nach, warum die B-29 nicht direkt die ET-Leichen von Roswell nach Dayton flog - für diese Maschi= ne kein Problem!
Gemäß R/S erfuhr Maj.Gen.Clements McMullen (Deputy Commander des Stratagic Air Command/SAC) von der abgestürzten Untertasse und befahl, daß die Trümmer alsbald nach Washington geflogen wurden. Gemäß R/S wurden ja die Trümmer in einer B-29 geladen - welche auch leicht von Roswell nach Washington fliegen könnte. Anstelle dessen soll die B-29 zunächst nach Ft.Worth geflogen sein, wo sie landete und das Material an Bord einer B-26 übergab, welche schließ= lich nach Washington flog. Wenn R/S dies geprüft hätten, würden sie schnell festgestellt haben, das eine B-26 ohne Zwischenlandung und Betankung gar nicht nach Washington kommen würde, was nur zu unnützen Verzögerungen und in Folge auch zu weiteren Zeugen führen würde.
R/S sind zwar so ehrlich und geben pauschal an, daß ihre Zeugen sich auf= grund der lange zurückliegenden Zeit täuschen könnten, aber in welchen De= tails wissen sie auch nicht. Gemäß R/S wurden die führenden Luftwaffen-Leute sofort benachrichtig, aber scheinbar hat man wieder einmal eine gewichtige Person vergessen: Roswell-Base-Kommandant Colonel William Blanchard. Man hat ihn vergessen anzugeben, daß die Sache unter Kontrolle zu halten sei. Gegen Mittag des 8.Juli gab der Roswell-PR-Offizier Lt.Walter Haut eine Pressemit= teilung heraus und verkündete darin, das eine der mysteriösen "Fliegenden Dis kuse" gefunden wurde und nun zur Basi gebracht würde. Innerhalb von Stunden ging dies um den Globus und die Nachrichtenmedien bombardierten Haut und die



Luftwaffe mit Anfragen nach weiteren Details. Haut erklärte nun, das Colonel Blanchard ihm den Auftrag gegeben hatte die Pressemitteilung hinauszujagen da es seine Politik sei, die Gemeinde über die Aktivitäten der Basis zu informieren. Somit war dies für die Basis-Leitung ein normaler Vorgang und nicht vom Mantel der Geheimhaltung zu umgeben. Wie auch immer, auch hier scheint die lang zurückliegende Zeit die Erinnerung getrübt zu haben, viel eher schien Haut auf Anweisung von Major Marcel seine Mitteilung ausgegeben zu haben. Wenn Basis-Chef Blanchard den Befehl gegeben hätte, wäre sicherlich sein Namen in der Mitteilung aufgetaucht, während dies jedoch nicht der Fall ist und nur Marcel Erwähnung findet... Auch die Belege aus der Zeit damals sprechen für sich, so die 8.Juli 1947-Ausgabe des **Roswell Daily Record**, die ihren Artikel so begann: "Das Nachrichtendienst-Büro der 509.Bombergruppe auf dem Roswell Army Air Field kündigte heute mittag an, daß die Einheit nun in den Besitz einer Fliegenden Untertasse gelangte."
R/S geben auf der einen Seite Haut´s Erklärung viel Wert, wonach Blanchard die Presse-Mitteilung herausgeben ließ, während eine andere Quelle gleichsam Bedeutung zugemeßen bekommt, die erklärt das Blanchard Militär-Polizei ausschickte, um alle Straßen hin zum Absturzgebiet abriegeln und kontrollieren zu lassen, auch sollten neugierige Anwohner "verscheucht" werden. Doch bevor die Pressemitteilung ausgegeben wurde, hatten bereits einige Zivilisten von den Vorfall erfahren, und die Trümmer lagen in einem derart abgelegenen Gebiet, das man diese nur mit Hilfe Brazel´s finden konnte. R/S bieten eine befremdliche Lösung für die Presseerklärung und der Militär-Polizei-Aktion an. Sie erklären diese Widersprüche als geschickte Strategie um damit das Cover-Up der abgestürzten Untertasse zu inszenieren. Zunächst erzähle man der Öffentlichkeit, das da eine rätselhafte Fliegende Untertasse geborgen wurde, künde am nächsten Tag an, daß das Objekt nur ein Radar-Reflektor-tragender Ballon war - und die Öffentlichkeit und Journalisten würden sofort ihr Interesse daran verlieren. Wenn diese R/S-Strategie schon einige Jahre vorher Anwendung gefunden hätte, würden sich die USA all die gewaltigen Kosten zur Geheimhaltung der Existenz der Atombomben-Anlagen von Los Alamos gespart haben können. Zunächst hätte man zugestanden, daß da in Los Alamos Atombomben entwickelt würden; am nächsten Tag hätte man dies als Mißverständnis ausgegeben und erklärt Los Alamos sei in Wirklichkeit nur ein Erholungsgebiet der Kriegszeit für überarbeitete Wissenschaftler. Die Öffentlichkeit und die Nachrichtenmedien würden dann bald schon Los Alamos vergessen haben... Irgendwie zieht also das R/S-Argument nicht.
Auch haben R/S und andere Probleme zu erklären, warum Luftwaffen-Offizielle in Ft.Worth so rasch imstande waren Trümmer ähnlich von jenen, die Rancher Brazel gefunden hatte und der Presse in Roswell erklärte, aufzutreiben und vorzulegen. Soweit also für dieses Mal der Roswell-Zusammenbruch.
Philip J.Klass ist technischer Journalist und Leiter des UFO-Ausschußes vom ameirkanischen CSICOP. Er publizierte vier UFO-Bücher und arbeitet bereits an seinem nächsten. Klass publiziert bekanntlich den zweimonatlich erscheinenden "Skeptics UFO Newsletter".

Neu erschienen ist:

UFO Glasnost - Ein Geheimnis wird enthüllt

Noch vor dem Weihnachtsfest erschien im Verlag Langen-Müller, München, zu DM 44,-- (ISBN 3-7844-2333-7) das langersehnte 270seitige Werk von Marina Popowitsch aus der UdSSR. Ein Buch mit erstmals und aus bisher unveröffentlichten Quellen stammenden Berichten zu spektakulären Ereignissen der "offiziellen sowjetischen UFO-Untersuchung" in acht Kapiteln. Das ufologische Wunder bricht aus, gestützt mit dem "wissenschaftlichen" Instrumentarium der rußischen Wünschelrutengeher und Geheimnis-Sammler. Bericht im nächsten CR in Vorbereitung. **UFO Glasnost** - ein sowjetisches Märchenbuch?

UFO-LICHTER IN SICHT

Deutsche UFO-Fälle, bearbeitet von Hansjürgen Köhler, CENAP-Mannheim
Insel Rügen, in der Nacht vom 18.auf den 19.April 1990 beobachtete Herr H.H. aus Rastatt gegen 22:10 h folgendes nach seinen eigenen Worten:
"Es war klar und windstill; ich hielt mich an einer Steilküste auf Rügen auf. Ohne das ich sein Auftauchen vorher bemerkt hätte, 'stand' plötzlich das Objekt am Himmel. Zu sehen war nur eine Anzahl sehr heller Scheinwerfer in der Dunkelheit. Die Erscheinung stand zweifelsfrei still, nach kurzer Zeit ging davon ein Phänomen weg, was man leicht für eine Art von Feuerwerk halten konnte (der Farbe und Geschwindigkeit nach) - eine Leuchtkugel, die sich auf gerader Bahn nach schräg oben bewegte. Bemerkenswert dabei war,daß sie nach 5-7 'Flugabschnitten' im 90°-Winkel abbog und dann noch zwei oder dreimal aufleuchtete. Kurz darauf verschwand auch das Objekt, d.h.die Scheinwerfer erloschen abrupt als Paar oder gruppenweise.
Bald darauf tauchte es aber an anderer Stelle wieder auf - wenn es nicht ein Zweites war. Dies halte ich für möglich, weil die gleiche 'Leuchtkugel'-Erscheinung noch einmal zu sehen war - diesesmal aber nicht vom Objekt ausgehend, sondern scheinbar aus dem Nichts, genau von der Stelle aus, von der sie auch zuvor ausgegangen war. Nach vielleicht zwei Minuten verlöschten dann auch wieder diese Scheinwerfer als kleine Gruppen, dieses Mal aber nicht als würden sie plötzlich abgeschaltet, sondern langsam an Lichtstärke verlierend.
Rückschlüße auf die Form der Objekte waren nur durch die Anordnung der Scheinwerfer zu ziehen, was bei der gegebenen Perspektive schwer ist. Zu vermuten ist ein dreieckiges oder geflügeltes Objekt. Es war kein Fluggeräusch zu hören, der Wellengang der Ostsee war vorhanden, aber sehr leise, da es so gut wie keinen Wind gab. Weiter wäre zu bemerken, daß auf dem (fast reglosen) Wasser ganz deutlich eine rötliche Lichtspur unterhalb des Objektes zu sehen war (so wie sich die Abendsonne oder der niedrigstehende Mond im Wasser spiegeln), ein gerades auf die Lichtquelle zulaufendes Band erzeugend. Dies muß von einer Stelle des Objektes ausgegangen sein, die vom Beobachtungsstandort nicht zu sehen war und es vermittelte einen deutlichen Eindruck von der Bewegungslosigkeit als auch der relativen Nähe des Objektes. Die Beobachtungszeit der zwei Phänomene zusammen betrug 5-6 Minuten."
Soweit also der Zeugenbericht. Aufgrund unserer Vermutung einer Seenot-Rettungs-Aktion oder eines militärischen Einsatzes nahm ich erstmals Kontakt zum Bundesministerium für Verteidigung auf, da der Zeuge auch Schiffe ausmachte, aber deren Natur (ob zivil oder militärisch) nicht bestimmen konnte. Mit Schreiben vom 31.7.90 erhielt ich die Auskunft, daß soweit feststellbar zum genannten Zeitpunkt eine Übung der Deutschen Marine in diesem Seegebiet nicht stattfand. Es sei natürlich nicht auszuschließen, daß ein Fahrzeug dieses Gebiet passierte ohne von Seiten der Deutschen Marine dabei wahrgenommen worden zu sein und ohne das es darüber Erkenntnisse gibt, da dieses sich nicht für die Durchfahrt angemeldet hatte. Gleichsam schaltete ich die alten Kontakte zur UFO-Alarmzentrale der dänischen Skanidinavisk UFO-Information/SUFOI um von Astronom Ole Knudsen (Sternwarte Aarhus) in Odder vielleicht mehr in Erfahrung zu bringen. Die Dänische Marine war jedoch nicht im Einsatz gewesen und man habe auch keine Seenot-Rettung bzw deren Übung hier registriert; gleichsam wurde durch SOK-Danmark auch keinerlei Aktivität durch Einheiten des Warschauer Paktes registriert.
Mit diesen Informationen blieb eigentlich nur eine Flugzeugaktivität nahe am Wasser übrig, markiert durch das eine rötliche Lichtspur im Wasser erzeugende Antikollisionslicht. Wahrscheinlich waren zwei Maschinen im Einsatz, Herkunft und Nation, Zweck und Mission unbekannt. Zuerst flogen die Flugzeuge auf den Zeugen zu, sodaß er den Eindruck von "stillstehenden Objekten" bekam, als diese dann einen Kurvenflug nach "links" vollführten, konnte er auch am Objekt das rote Licht als "Leuchtkugel" ausmachen. Interessant hierbei ist sicherlich, daß das erste Flugzeuge eine engere Kurve flog als das nachfolgende, und so auf die charakteristische Pilotensteuerung hinweist,

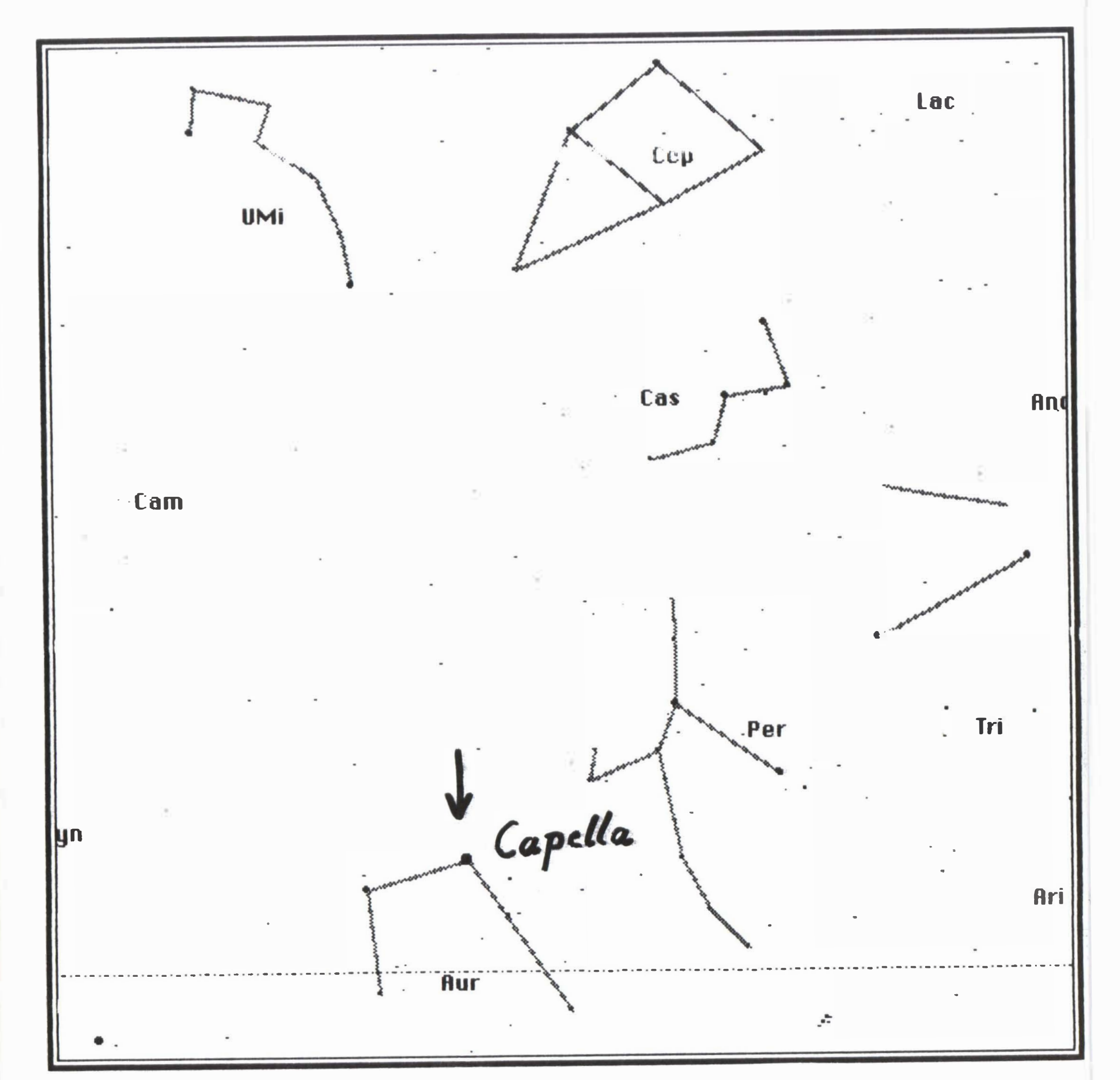
aber auch auf die jeweilige Position des Flugzeuges welches eine engere bzw weitere Kurve erforderte. Bei diesen Flugmanövern ist dann auch eine für den Beobachter unterschiedliche Darstellungsweise ersichtlich; wird eine enge Kurve geflogen erlöschen für den Beobachter die Scheinwerfer abrupt - wird dagegen eine weitere Kurve geflogen erlöschen die Scheinwerfer langsam in Form von Lichtabschwächung, da die Frontscheinwerfer nicht mehr direkt auf den Zeugen gerichtet sind.
Wertung: Flugzeuge. Wie die Deutsche Luftwaffe am 28.11.90 mitteilte, gab es zum betreffenden Sichtungszeitraum Einsätze von Transportflugzeugen der NVA im benannten Sektor.

Ludwigshafen: 13.Juli 1991. Ein entfernter Arbeitskollege von Werner Walter saß am Samstagabend in einem Biergarten der Innenstadt und genoß die heiße Sommernacht. Plötzlich, gegen 23 h, sah er zusammen mit anderen Gästen der Freiluftgaststätte aus Richtung Mannheim kommend und in Richtung Speyer zie= hend ein rotleuchtendes Objekt in Gestalt wie "eine umgedrehte Kaffee-Fil= tertüte" in grellem Rot. Dies flog vielleicht zwischen 100 und 150 m hoch dahin, der Himmel war sternklar. Dann verharrte dieses Phantom für geraume Zeit über einem naheliegenden Park, um dann nach etwa 5 Minuten davonzuse= geln.
In der Folge benachrichtigten wir die Regional-Zeitung RHEINPFALZ, welche am auch am 8.August einen CENAP-Bericht mit Aufruf an etwaige weitere Zeugen abdruckte. Wir hatten schon bei der Berichterstattung auf einen Party-Gag-Heißluftballon getippt. Die Zeit war danach und im 1.5 km entfernten Mann= heimer Schloß gab es zur selben Zeit ein Abschluß-Feuerwerk in Anbetracht eines klassischen Mozartkonzertes. Trotz des Aufrufs gabs es keinen konkre= ten Hinweis auf einen solchen Ballon, aber dennoch ergab sich daraus der im folgenden Vorfall...
Ludwigshafen: 13.Juli 1991. Scheinbar eine Dreiviertel-Stunde nach den ge= rade ausgeführten Erlebnissen beobachtete der Rentner Heinrich Matterstock zwei Straßen weiter kurz vor 23:45 h einen rötlich-leuchtenden "Feuerball" mit einiger Geschwindigkeit aus Norden nach Süden ziehen, recht niedrig und völlig lautlos. "Ich habe Ähnliches noch nie gesehen. In der Nacht noch rief ich die RHEINPFALZ, die Polizei und am folgenden Montag das Mannheimer Wetteramt und die Sternwarte Heidelberg an. Doch niemand hatte sich deswegen dort gemeldet; so war ich schließlich von Ihrem Zeitungsbericht völlig über= rascht. Zum Objekt: Es war eher orangerot mit eventuell dunkleren Einschlüs= sen. Eine kreisrunde 'Scheibe' oder vermutlich auch eine Kugel. Ich konnte sie mehr als 20 Sekunden von der Terrasse aus beobachten. Sie besaß keinen Schweif und ihre Größe dürfte wohl die Hälfte des Vollmondes gewesen sein. Vielleicht war sie 500 m entfernt gewesen", erklärte uns der Zeuge in seinem CENAP-Fragebogen und telefonisch.
In der direkten Folge dieser Darstellung wurde unser "Biergarten-Zeuge" no= chmals von Walter kontaktiert, wobei sich dieser auf einmal wegen seiner Uhrzeit-Angabe "gegen 23 h" nicht mehr sicher war und es auch "vielleicht eine halbe Stunde später" gewesen war, aber auf jeden Fall noch vor Mitter= nacht, da er dann nach Hause gegangen sei. Inzwischen waren ein paar Wochen vergangen und der dem Zeugen vorliegende Fragebogen sei auf merkwürdige Wei= se in der Hauspost verschollen; ein zweiter Fragebogen wollte er nun nicht mehr ausrabeiten, "da dies doch schon so lange zurückliegt" (inzwischen tat= sächlich zwei Monate)... Bewundernswert ist auf jedenfall seine Bierdeckel-Zeichnung des knallig-roten "UFOs", welche wir hier leider aus drucktechni= schen Gründen nicht verwenden können - aber dennoch auch auf einen Party-Gag-Heißluftballon hinweist.

Ludwigshafen, am 25.Juli 1991. Aufgrund einer weiteren RHEINPFALZ-Reportage meldete sich nun Frau Annette Neumann, welche mit ihrem Ehemann um 23:50 h zufällig eine "UFO-Schau" aus dem Schlafzimmer-Fenster des Hochhauses (sie leben im 7.Stockwerk) gegen Mannheim verfolgte.
Das erste Objekt flog über den wolkenlosen Himmel aus südöstlicher Richtung nach Nordosten. Es hatte ein mattes, aprikosenfarbiges, gleichstark leuch=

Skizze der Zeugin zum Fall "Ludwigshafen, 25.Juli 1991".....

tendes Licht. Seine Form war rund. Es flog im verzerrten "Zickzack-Kurs". Vor jedem Wechsel nach rechts oder links verweilte es jeweils für einen Se= kundenbruchteil. Das Objekt flog völlig lautlos. Es verschwand jedoch aus der Sicht aufgrund des Nachbarh-Hochhauses. "Als ich über den Himmel blick= te, um es ggf.nochmals zu sehen, bemerkte ich ein zweites, größeres Objekt. Dies war um 23:55 h. Dies nun hatte die 3-fache Größe des Ersten. War aber nach meinem Eindruck weiter entfernt. Es befand sich etwa in der gleichen Richtung, in der das Erste verschwand. Seine Farbe war hell-leuchtend wie Neonlicht und änderte sich fortlaufend. Von der oberen rechten Seite schob sich ein rotes Licht und überdeckte völlig das weiße Licht. Dann wurde es von der gesamten rechten Seite wieder hell. Als es seine helle Farbe wieder angenommen hatte, schob sich von unten rechts grünes Licht über das gesamte Objekt, dann wurde es wieder weiß um gleich darauf von rechts unten blaue Farbe anzunehmen. Dieser Farbwechsel wiederholte sich in gleichbleibendem Wechsel. Alle Farben waren kräftig leuchtend. Das Objekt bewegte sich insge= samt ca 3 cm nach Rechts in gleichbleibender Höhe, wobei es weiterhin seine Farbe wechselte. Es flog jedoch nicht sichtbar, sondern befand sich plötz= lich mehrmals weiter östlich. Gegen 0:05 h zogen leichte Wolken auf und ver= deckten das Objekt. Als gegen 0:13 h der Himmel wieder klar wurde, war das Objekt verschwunden, und wurde bisher nicht mehr gesehen", führte die Zeu= gin zunächst telefonisch und später im CENAP-UFO/UAP-Erhebungsbogen aus. Dies führte vom CENAP-Team Mannheim alsbald zu einer Zeugenbefragung vor Ort, wodurch wir einen besseren Vorstellungs-Charakter von Zeugen, Wohnum= feld, Sichtungsumfeld und Lage erhielten. Das erste "UFO" war noch am leich= testen zu "knacken", war es doch augenscheinlich ein Hubschrauber, welcher gerade scheinbar vom in Sichtrichtung liegenden Hubschrauberlandeplatz der



-----------------Computersimulation der Ereignisse-------------------------

US-Armee in Mannheim-Sandhofen gestartet war und seine Ausschwenkmanöver vollführte, um schließlich sein eigentliches Flugziel anzusteuern. Nachdem dieser durch das Nachbarhaus verdeckt wurde, erregte das Objekt Nr.2 die ufologischen Interessen der Zeugin. Diese Erscheinung machte bald auf uns einen eher sternartigen Eindruck, sodaß wir Rudolf Henke aus Sandhausen darum baten, seinen Astro-Computer anzuwerfen und die Angelegenheit zu überprüfen... Farbverändernde Objekte dieser ruhigen Klasse bringen leicht den Verdacht in dieser Richtung auf. Der helle Stern CAPELLA fiel dem Betrachter sofort ins Auge, sodaß wir geneigt sind, auch "UFO" Nr.2 zu identifizieren. In diesem Fall als Stern 1.Größe Capella.

Mannheim-Sandhofen: Am 29.Juni 1991 beobachtete Rentnerin Elisabeth Ott um 23 h folgendes:
"Ich glaubte ein brennendes Flugzeug zu sehen. Plötzlich blieb es jedoch am Himmel stehen. Es kam mir vor, wie wenn es mich beobachten würde. Dann wurde

es immer kleiner und funkelte wie die Sterne, nur in wunderbarem Dunkel-Gold! Dann war es ganz weg. Eine Stunde später ging ich zu Bett und öffnete vorher noch das Fenster - da stand es wieder da wo es verschwunden war, kam schwebend heran, blieb wieder stehen, genau mit Blick zu meinem Fenster. Es wurde dann wieder klein wie ein Stern und schwebte über meinem Haus zurück nach Osten, wo es hergekommen war.
Es war dunkelgold, man sagt dazu rotgold, funkelte und glitzerte wie die Sterne. Es hatte am Anfang fast die Größe eines Handtellers."
Frau Ott hatte von ihrer Enkelin bald darauf gehört, daß ich eine Radiosendung bestritten hatte und bekam über den Sender alsbald meine Adresse. Aufgrund ihres Berichtes und des vorliegenden Fragebogens ergab sich der altbekannte UFO-Auslöser (Stimulus) Party-Gag-Heißluftballon, welcher scheinbar bedienungsanleitungsgerecht (selten genug!) an der mitgelieferten Nylon-Schnur hochgelassen wurde und für den zweiten Start (Ersatzbrenner!) 60 Minuten später wieder fit war. Durch diese "Angebundenheit" kam der unvermeintliche Eindruck des Herbeifliegens und Abziehens auf. Aufgrund der beschriebenen Größe (fast Handteller-Breite) ist eine unmittelbar in der Nähe gelegene Startfläche anzunehmen.

Altrip (bei Ludwigshafen): Am 13.Juli 1991 beobachtete Frau Schmitt um 23:30 h ein hell-milchiges Objekt über den Wolken im Kreise ziehen. Sie beobachtete es eine halbe Stunde lang, wie es schnell seine Kreise zog, ging dann jedoch zu Bett, da sich "nichts weiter Aufregendes" ereignete. Aufgrund des Kurzberichtes (Fragebogenentgegennahme wurde abgelehnt!) in Form eines Telefonats ergibt sich der in unserer Region zum UFO-Spuk ausartenden und in den letzten CRs ausgeführten Disco-Himmelsscheinwerfern, von denen inzwischen gleich mehrere installiert sind und uns wohl dauerhaft einen neuen UFO-Auslöser bescheren.

(Soweit für dieses Mal einige der dem CENAP gemeldeten UFO-Fälle, weitere liegen vor, darunter eine mehrfache Sichtung und Para-Phänomenen aus der Nähe von Dresden sowie ein Wiederholungsfall aus dem Ruhrgebiet mit 33 UFO-Observationen einer Zeugin im Zeitraum Nov.´90 bis Mai ´91. Je nach Gelegenheit werden wir darüber berichten.)

UFO-CRASH IN MEXIKO?

Bereits Mitte/Ende der siebziger Jahre erfuhr die UFOlogie eine Welle fast schon alltäglich werdender phantastischer Ereignisse, vergleichbar mit den hochgespannten Erwartungen unserer Tage aufgrund vielfältiger UFO-Operationen rund um unseren Globus. Fast in Vergessenheit geraten ist dabei ein Abenteuer von 1977, welches wir hier neu betrachten wollen.

von Werner Walter

In der UFO-Nyt Nr.1 vom Januar/Februar 1978 (SUFOI-Publikation) findet der geneigte Forscher einen Beitrag mit der Schlagzeile "Mexikanische Filmleute nahmen UFOs über Saltillo auf!"
Hiernach nahmen die Herren Alfredo Ripstein und Salomon Wallerstein für 29 Sekunden auf 35-mm-Profifilm am 29.Juli 1977 ein phantastisches Ereignis für die Nachwelt auf: Es war während der letzten Einstellungen zu einem Werbefilm an diesem Morgen, als man sich der UFOs gewahr wurde und diese filmte. Zu den Zeugen am Aufnahmeort gehören der Direktor von "Picardia Mexicana", Abel Salazar, Kamerachef Adrian Canales, Produktions-Assistent Mario Chiu und Beleuchtungshelfer Erasmo Fuentes. Zum Team gehörten noch Jacqueline Andere und Vincente Fernandez. Sie wurden durchweg von Journalisten der Agentur Notimex, von Reportern des New Age-Journals "Contacto Directo" interviewt und hinterließen bei allen einen guten Eindruck, es gibt keinen Grund zur Annahme, hier wäre eine gefälschte Aufnahme zustande gekommen. Der Film, am blauen Tageshimmel aufgenommen, zeigt eine Anzahl heller Objekte in Formation-fliegend in großer Höhe. Sie wirken irgendwie transparent und in ihrem "Kielwasser" bildeten sich Tausende von kleinen Partikeln in Form einer



Nr. 122 / Pfingsten 1977 Seite 13

UFO-Forscher im Emmertsgrund

Heidelberg. Ob sie sich das Bürgerhaus Emmertsgrund als Gründungsstätte wohl wegen der kürzeren Entfernung zu den Sternen ausgesucht hatten? Oder war es die futuristische Landschaft aus Beton, Glas und „Wolkenkratzern", die die Phantasie der zwischen Science-fiction und Realität angesiedelten UFO-Forscher beflügelte? Möglich auch, daß Michael Klimo, Initiator der UFO-Gesellschaft Heidelberg und selbst im Emmertsgrund ansässig, seine Inspirationen über die undefinierbaren Flugobjekte aus dem unter ihm blitzenden Lichtermeer oder dem Dunstschleier der Leimener Zementwerke zieht.

Jedenfalls hat man sie nun erst mal alle unter einem Hut: diejenigen, die alles mehr mit wissenschaftlicher Akribie behandeln wollen und die, die mehr auf dem Däniken-Bestseller-Trip sind. Denn „Forschung tut not", wie es Wlater Jörg Langbein, Theologiestudent aus Erlangen, auf einen Nenner brachte. Er wußte dann auch von einer prähistorischen Landkarte aus einem Tal bei Mailand, von monumentalen Steinplastiken auf der Osterinsel und von fremden, langohrigen Wesen auf dem gleichen Eiland (die Nachfahren tragen heute noch die gleichen körperlichen Merkmale) zu berichten. Und irgendwie muß das alles ja aus außerirdischen Gefilden dahin gelangt sein — außerdem biete das Alte Testament eine Fülle von Hinweisen auf die Existenz von prähistorischen Astronauten. „Leider gegen sogenannte Wissenschaftler nicht fair mit uns um", meinte er und verwies auf Dänikens „Beweise", mit denen sich der „Berufs-UFOloge" ja bekanntlich selbst zu beweisen versucht.

Schon besser klingt da, was die Leute der CENAP — „Centrales Erforschernetz außergewöhnlicher Phänomene" — vorhaben: „Schwindler und Lügner herauszufiltern, um einen Extrakt zu erhalten, an dem man wirklich arbeiten kann. Spekulationen über mögliche außerirdische Wesen, Besucher aus dem Jenseits, aus Parallelwelten anderer Universen oder Dimensionen entbehren zur Zeit jeder Grundlage" Für die CENAP ist eine strikte Distanzierung zu Okkultisten, Spiritisten und pseudoreligiösen Weltraumpredigern selbstverständlich. Also doch nicht unter einem Hut mit den Däniken-Fans?

CENAP will vor allem Material über außergewöhnliche Phänomene sammeln — jeder, der so etwas registriert, kann seine Beobachtungen mitteilen. In Skandinavien ist so etwas schon längst Alltag — die Bevölkerung nimmt deshalb UFO-Meldungen mit viel weniger Skepsis auf. Einer, Mr. Steel aus USA, hat 1952 in Arlingon/Virginia gleich sieben UFOs auf einen Schlag gesehen. Sie sollen wie die Beleuchtungskörper des Bürgerhauses ausgesehen haben. G.G.

Antike UFOs in Kohlenmine?

ADELAIDE. Drei rostfarbene Körper, die die Form „fliegender Untertassen" besitzen und die kürzlich in einer Kohlenmine in Südaustralien entdeckt wurden, geben den Wissenschaftlern Rätsel auf. Die Theorie, daß es sich bei den 45 Zentimeter hohen Objekten mit einem Durchmesser von 1,5 Metern um Versteinerungen riesiger Meeresmuscheln handelt, ist aufgegeben worden.

Der Sprecher der Forschungsgesellschaft für nichtidentifizierte Flugobjekte, Colin Norris, vertrat die Ansicht, es handle sich um Raumsonden einer anderen Zivilisation, die vor Tausenden von Jahren aus dem Weltall niedergegangen seien. Norris verwies darauf, daß die Legenden der im Fundgebiet lebenden schwarzen Ureinwohner über Besuche aus dem Weltall berichten. Eine Legende z. B. erzähle von einem riesigen Feuer, das die Eingeborenen angezündet hätten, um einem aus der Luft kommenden Schiff den Landeplatz anzuzeigen.

Oberösterreichisches Tagblatt, Linz, 27.Juni 1977

Kein UFO, sondern ein Kometenkopf

Feuerball vom 14. September identifiziert

Der grünliche Feuerball, der, wie berichtet, am 14. September über Ostösterreich sekundenlang sichtbar war und UFO-Alarm auslöste, ist „identifiziert". Auf Grund von Hinweisen, die nach dem KURIER-Bericht bei der Wiener Universitätssternwarte eintrafen, vor allem aber auf Grund der Wahrnehmungen zweier Sternwarten in der CSSR und in Deutschland, konnte das Himmelsphänomen als Kometenkopf erkannt werden.

Die Wissenschaftler konnten überdies bemerkenswerte Daten des Himmelskörpers errechnen:

Der Kometenkopf leuchtete erstmals über der CSSR-Ortschaft Prievisda auf und erlosch über Brünn. Er war auch in Ostösterreich deutlich wahrnehmbar. Seine Flugbahn führte von Osten nach Westen, und seine Helligkeit war etwa hundertmal größer als die des Vollmondes.

Als der Himmelskörper um 20.09 Uhr in 84 Kilometer Höhe erstmals sichtbar wurde, wog er rund fünf Tonnen. Er flitzte mit einem Tempo von rund 30 Kilometern pro Sekunde in einem 163 Kilometer langen Bogen erdwärts und verglühte nach sechseinhalb Sekunden in 38 Kilometer Höhe. Zu diesem Zeitpunkt war seine Masse nur noch fünf Gramm! Aus diesem Gewichtsverlust ist der Umstand erklärbar, daß man später auf dem Boden keinerlei Aufschlagspuren feststellte.

Die Präzision, mit der die Himmelsforscher dieses Phänomen analysierten, beweist, wie wichtig jede einzelne Meldung über derartige Wahrnehmungen sein kann.

Kurier, Wien, 14.10.1977

- 1977. Ein Jahr der spektakulären UFO-Ereignisse in aller Welt. In diesem "Klima" ereigneten sich die Geschehnisse in diesem Bericht zu einem UFO-Crash in Mexiko. Zeitgenössische Betrachtungen scheinen uns für das Verständnis der einzelnen Zeichen der Zeit unererläßlich.

Kommt ein Komet geflogen, stürzt er in den Bodensee...

KONSTANZ. Seit der Nacht auf gestern rätselt Baden-Württembergs Polizei über einen mysteriösen Absturz eines unbekannten Objekts. Zwei Zöllner hatten während ihrer Streife bei Hagnau am Bodensee gesehen, wie — ihrer Meinung nach — ein brennendes Flugzeug in den See stürzte. Kurz nach Mitternacht löste die Polizei zusammen mit der Bundeswehr Rettungsalarm aus. Hubschrauber überflogen den See, konnten aber keine Wrackteile oder einen Ölfilm entdecken. Gestern abend wurde die Suche eingestellt. Im Laufe des Vormittags meldeten sich aber bei Polizeidienststellen andere Zeugen, die zur selben Zeit einen Feuerball gesehen haben wollen, der in den See stürzte. Bundeswehr und Polizei tippen auf einen Kometenabsturz außergewöhnlichen Umfangs, da Flugzeug keines vermißt wird. Oder war's vielleicht ein UFO...?

Salzburger Tagblatt, 14.6.1977

Schweifausbildung. Im ersten Teil des Films ist ein Anführer-Objekt zu sehen, welchem zwei weitere große Gebilde folgen und entlang einer geraden Linie sich bewegen. Im weiteren Teil der Aufnahmen werden in ihrem "Kielwasser" weitere glänzende Objekte sichbar, welche ebenso auf einer geraden und schnellen Flugbahn dahinschießen. Die Gebilde wechselten ihre Lichtstärke und hinterlassen eine Spur am Himmel.
Soweit also der kurze SUFOI-Bericht. Vor einigen Jahren erhielten wir sogar durch SUFOI den Film bereitgestellt und konnten diesen in sehr guter Qualität auf Video überspielen; alle Besteller unserer Videomaterialien kennen diese Aufnahmen - welche das Vorspiel zu einem UFO-Absturz sind, ja es wurde erstmals ein UFO-Absturz in seiner Vorläuferphase gefilmt. Nun sollen Sie die Story und die dahinterstehende Wahrheit erstmals erfahren, dies getreu dem Motto: CR gelesen - dabei gewesen.

Unser Informations-Quell ist das kleine Journal "el investigador esceptico" Nr.6/7, 1991, der Sociedad Mexicana para la Investigacion Escetica, AC (SOMIE) unter Mario Mendez Acosta (apartado postal 19-546, Mexico, D.F.03900, MEXICO). Die Übersetzung nahm Ulrich Magin, Mutterstadt, für uns vor, wofür wir ihm herzlichst danken müßen.

Der UFO-Fall von Puebla gelöst

1977 stürzte ein helles Objekt in dem Gebirge nördlich von Puebla ab. Man sprach von außerirdischen Raumschiffen, von den Außerirdischen und von seltsamen Geschehnisse. Heute kann man endlich die Wahrheit über das UFO von Puebla berichten.

Das UFO von der La Sierra de Puebla
von Hector Chavarria, gewidmet Philip Klass

Die Zeugen können nur schwer vergessen, was über Mexiko Stadt am 29.7.1977 geschehen ist. Dies ist ein Datum, an welches sich die Bewohner der La Sierra Norte de Puebla erinnern - an diesem Tag kam ein außerirdischer Botschafter in ihr Leben. Tausende in der größten Stadt der Welt und Hunderte in der gebirgigen Umgebung erinnern sich lebhaft an diesen Morgen. Wir kennen die Fakten: Viele Arbeiter, Hausfrauen, Einkäufer, Studenten und Anwohner hatten das Gefühl, als würde der Kosmos nun in ihr Leben treten. Tatsächlich aber ist das Geschehen nicht von der Gestalt, wie es sich die meisten wohl vorgestellt oder gewünscht haben. In den Morgenstunden dieses Tages wurden über Mexiko Stadt verschiedene leuchtende Lichter gesehen, die sogar von einem Profi-TV-Team auf 35-mm-Film aufgenommen wurden und als die UFO-Flotte von Mexiko bekannt geworden ist. Die Lichter erschienen über der Hauptstadt und bewegten sich in Richtung der Sierra Norte de Puebla - unmittelbar darauf wurden die Medien und Behörden von Zeugenanrufen überschwemmt. Der zufällig zustande gekommene Film wurde von Petro Ferriz von der Nachrichtenagentur Notimex aufgekauft und national und international verbreitet. Von Anfang an spekulierten die Medien betreffs der Natur dieser Erscheinung und über die Möglichkeit einer außerirdischen Herkunft. Dies fand Unterstützung durch Anwohner der Sierra de Puebla welche meldeten, sie hätten das Raumschiff feuerspeiend zur Erde herabfallen gesehen und man habe in der ganzen Region eine Explosion vernommen.
Die Journalisten zögerten nicht lange und sahen darin die Meldung des Jahrhunderts: AUSSERIRDISCHES RAUMSCHIFF IM GEBIRGE ABGESTÜRZT! Natürlich, dies ist ein Schaueffekt - und alle Journalisten und viele andere mehr zogen hinaus in die Gegend des Niedergangs. Damals war ich als Journalist meiner Zeitung mit meinem Kollegen Pablo Latapi Ortega ebenso unterwegs - für uns alle war es wie Weihnachten für kleine Kinder: Träume wurden bald Wirklichkeit, das Geschenk mußte nur gesucht und ausgepackt werden. Es war nicht so einfach dorthin zu gelangen - Spezialisten, Abenteurer, Bergsteiger, Neugierige waren auf der Suche in unwegsamer Wildnis. Ohne Zögern durchkämmten wir das angenommene Absturzgebiet. Die Bewohner dieser Zone berichteten uns von allerlei abenteuerlichen Geschehnissen, Legenden und phantastischen Ereignissen. Darunter gab es wirklich alles: ETs mit großen Köpfen und kleinen Körpern, kleine grüne Männchen, ein entführter Archäologe, Viehverstümmelungen bis hin zu...einem Fußballspiel zwischen Außerirdischen und Bauern!

Geheimnisvolle, unmarkierte Hubschrauber einer "Spezialeinheit" der 'Nacio=
nalde Acero, S.A.' (NASA) sollen mit Hilfe der mexikanischen Armee über dem Gebiet gekreist sein, um herbeigebrachtes Militär-Personal und deren Boden=
fahrzeuge zu decken und zu unterstützen, die bereits in das betroffene Ge=
biet vorgedrungen waren. Diese Militär-Präsenz stimmte sogar; wie es der Zu=
fall wollte, führten die Militärs zu jener Zeit gerade ein lang angekündig=
tes Manöver hier durch.
Schließlich gelangten wir in die sogenannte "Zone A" zur Ansicht, daß diese Suche sinnlos gewesen war und wir hatten kein außerirdisches Objekt aufge=
funden. Bald darauf erhielten wir in der Redaktion den Brief eines Lehrers aus einem kleinen Gebirgsdorf. Dieser Lehrer berichtete von einer Explosion am Himmel und das danach mehrere metallische Fragmente in der Nähe des Dor=
fes Jopala herabregneten. Weder Pablo noch ich wußten wo dieses Dorf lag, auch wenn wir beschloßen dorthin aufbrechen zu müßen. Auf der Karte fanden wir den ort nicht. Wir suchten nach weiteren Spuren und fanden zwei Orte, welche Jopala genannt wurden. Wie sich zeigte, konnte es sich nicht um das uns interessierende Jopala handeln. Pablo hatte dann wieder Glück und fand den Ort dennoch heraus. Wir rückten aus und konnten dort kleine Metallfrag=
mente erhalten und nach Mexiko Stadt zurückbringen. Hier wurden sie von Me=
tallspezialisten analysiert, hier die Resultate:

Carbon	-	**0, 28 %**
Mangan	-	**0, 84 %**
Silizium	-	**1, 13 %**
Chrom	-	**0, 77 %**

Die Analyse wies auch Spuren von Nikkel, Kupfer und anderen Metallen nach. Der eigentliche Teil des Materials bestand aus Eisen. Die Oberfläche des Me=
talls zeigte eine Art "klar-graue Farbe", die nach Ansicht der Spezialisten das Produkt einer Wärme-Oxydation war. Eine neue Analyse zeigte einen sehr geringen Schwefelgehalt, was nach Auskunft der Experten bewies, das es sich um ein Metall von hoher Reinheit handelte. Wir fragten die Metallexperten, ob es Metallegierungen gäbe, welche der entsprächen, wie wir sie gefunden hatten. Sie antworteten nach langen Beratungen:

Gehalt	**von**	**bis**
Kohle	0,51	0,59
Mangan	0,60	0,80
Silizium	1,20	1,60
Chrom	0,60	0,80

Diese Zahlen beziehen sich auf die Eisenlegierung **401-75** mit Silizium und Chrom. Es handelt sich um einen spanischen Stahl, der Kohle enthält und sehr widerstandsfähig ist. Als wir damals die Analyse anfertigen ließen, war das Ergebnis ein sehr großes Rätsel selbst für die Metallexperten, die nicht ver stehen konnten, warum wir sie gebeten hatten das Material zu untersuchen... Wir gaben zu, daß dies ein Stück vom UFO war und nannten es journalistisch DAS STÜCK EISEN, WAS VOM HIMMEL GEFALLEN WAR.
Schließlich war es der gefährlichste Teil meiner bisherigen journalistischen Profiarbeit gewesen, dieses Material zu erhalten. Dazu muß erwähnt werden, daß die in jener Zone lebenden Menschen einem fanatischen abergläubischen Katholizismus anhängen. Einige Male erlebten wir lebensgefährliche Situatio=
nen. Mit einer alten, wackeligen Maschine waren wir nach Jopala geflogen und auf einer unbefestigten Straße gelandet, als dort gerade Kühe sich herum=
trieben. Müde und stinkend kamen wir also an. Als wir dem Dorfältesten unser Hiersein eine Stunde lang wie in einem Verhör erklären mußten, spielten die Umstehenden unaufhörlich an den Abzügen ihrer Gewehre - dies hört sich zwar wie ein billiger Roman an, aber es war genau so! Schließlich erlaubte man uns doch noch das einzig vorhandene Metallfragment, welches hier fast soet=
was wie religiöse Verehrung genoss, zu untersuchen. Wir durften ein kleines Stück mit Hammer und Meisel mühsam abtrennen.
Zwei Tage später waren wir wieder in Mexiko Stadt; unsere Erhebungen dauer=
ten bis 1978 an. Pablo und ich hatten ein Eindruck gewonnen, hier etwas ganz

Besonderes in Händen zu halten.Als wir 1978 versuchten herauszufinden, um was es sich bei dem Metallfragment handelte, prallten wir gegen eine Mauer des Schweigens. Seitdem sind 13 Jahre vergangen, und zu meiner eigenen Zu=
friedenheit weiß ich heute, um was es sich bei dem immer noch vorliegenden Metallstückchen handelt - dies Dank der Arbeit eines damals noch jungen UFO=
logen, der sich dieser Angelegenheit weiter angenommen hatte.

Die Lösung des Falles Puebla, dreizehn Jahre später

Anfang 1990 hatten wir darin noch eine große UFO-Sichtung mit besonderer Qualität und verschiedenen Aspekten gesehen, die diesen Fall zum Fall aller Fälle machten.

A. Eine große Anzahl unabhängiger Zeugen; bis zu 2.000 Zeugen in der Stadt und bis zu 5.000 im ganzen Land bestätigten ein UFO gesehen zu haben, viele sprachen gar von einer UFO-Flotte, die den Himmel durchquerte.
B. Es gab Zeichnungen der Erscheinung die sich mit den Aufnahmen eines Kame=
ramannes deckten, der gerade an einem Werbefilm drehte und eine halbe Mi=
nute lang die Erscheinung filmen konnte. Bei diesem Film und den Zeugen während der Dreharbeit kann man davon ausgehen, das es sich nicht um ei=
nen Schwindel handelt.
C. Wir haben physikalische Reste des Objektes, die zumindest in einem großen Stück von 20x30 cm vorliegen und von einem kleinen davon abgeschlagenen Fragment. Dies wurde einer metallurgischen Analyse unterzogen und es zeig=
te sich, daß diese Legierung aus verschiedenen Metallen gebildet wurde; bestehend aus einem Stahl ungewöhnlicher Reinheit - also definitiv ein technologisches Erzeugnis, welches Korrosion durch hohe Temperatur erfah=
ren hatte. Diese Art von Stahl/Eisen war nicht sonderlich häufig im Um=
lauf; zumindest uns zunächst unbekannt.

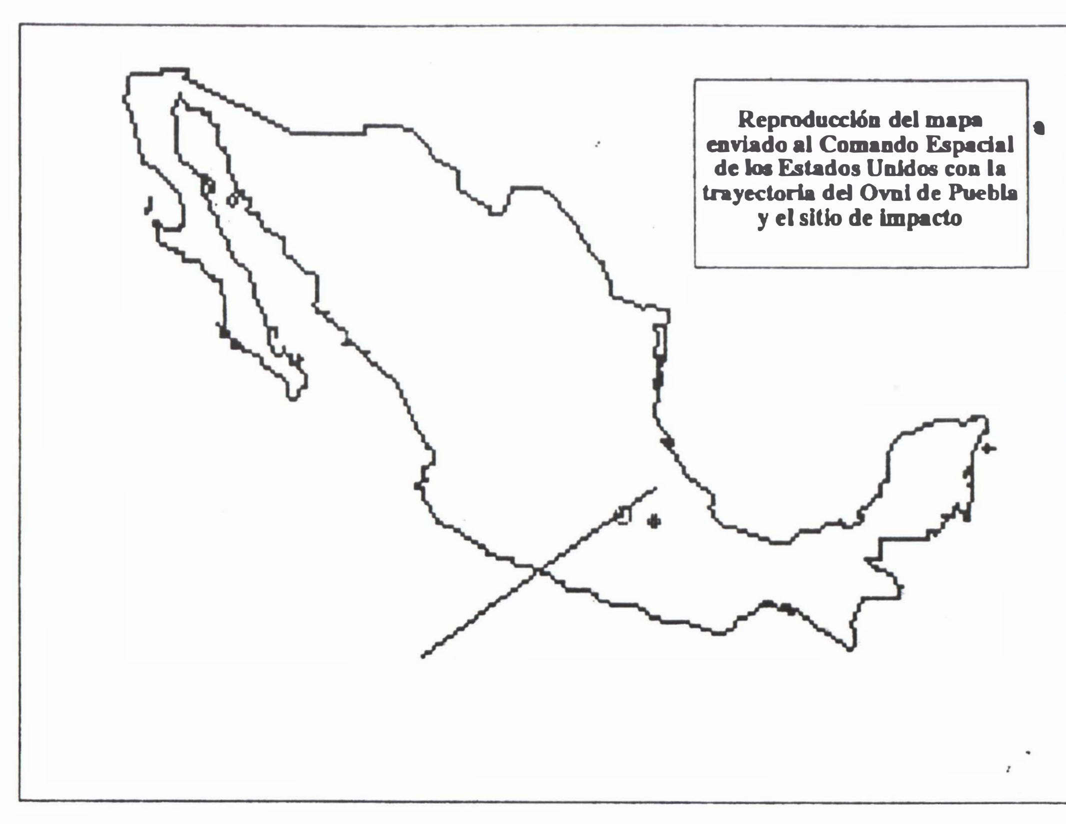
Betrachtet man die Sichtungsorte des UFOs auf einer Karte stellt man seine lineare Flugbahn fest. Zunächst wurde es tatsächlich über der Küste gesehen, dann im Staat Guerrero, dann über Mexiko Stadt und schließlich über dem Bun=
desstaat Puebla, wo man auch die Fragmente fand. In der UFOlogie würde man dies eine orthotenische Linie nennen, siehe Karte auf der nächsten Seite.

Hypothesen

Dies ist wahrhaft ein interessanter Fall, zu dem verschiedene Betrachtungen notwendig sind.

1. Schwindel und Erfindungen. Dies muß man anhand der vielen unabhängigen Zeugen verwerfen, außerdem gibt es auch Filmaufnahmen.
2. Naturphänomen. Wir dachten zunächst an einen sehr großen Meteor, aber das vorgefundene Material entspricht nicht einem natürlichen Ursprung, son=
dern es war technologisch hergestellt worden.
3. Künstliches Objekt. Das ist die glaubwürdigste Hypothese, wir mußten nur noch herausfinden, wo dieses künstliche Objekt hergestellt worden war.
   Es bleiben folgende Hypothesen übrig:
   a. Weltraumschrott
   b. Reste einer in großer Höhe stattgefundenen Explosion
   c. Reste eines konventionellen Flugzeugs
   d. Unbekannt.

Die Hypothese C mußte aus Mangel an berichten über Luftfahrt-Unglücke zurück=
genommen werden, außerdem handelte es sich bei dem geborgenen Material nicht um jenes aus der konventionellen Luftfahrt. B mußte ebenso verworfen werden, auch dazu gab es keine Berichte, deswegen hatten wir es als D die ganze Zeit laufen lassen - als Objekt unbekannten Ursprungs. Daher kam es, das es viele für ein UFO hielten. Tatsächlich war es ein UFO, wenn auch nur im allerwört=
lichsten Sinne. Und dies bedeutet eben nicht, das es sich um den Rest eines aus dem Weltraum kommenden Raumschiffes handelte!
Wir mußten nun noch A verifizieren. Dank an unseren spanischen Freund Vincen=
te Ballester-Olmos, der uns meldete in seinem Buch INVESTIGACION OVNI einen ähnlichen Fall vom 28.12.1980 verwendet zu haben. Dies betrifft ein UFO von leuchtender, zylindrischer Gestalt, welches über Spanien, Portugal, Frank=
reich und England erschienen war. Gustavo Cuevas konnte zwei Polaroidbilder dieses Phänomens aufnehmen, die in der spanischen Presse veröffentlicht wur=



----------------Karte von Mexiko zu den Ereignissen am 29.7.1977-------------

den. Die Bilder zeigten verschiedene Leuchtkörper von unregelmäßiger Form.

Von NORAD identifiziert

Dieses UFO von Europa wurde Dank der Hilfe des Space Compulation Center von NORAD identifiziert. Es handelte sich um die dritte Antriebsstufe des sowje= tischen Satelliten COSMOS 749 - ein Objekt mit der internationalen Beobach= tungskennziffer 1975-0628, welches seit 1975 in einem 520 km hohen Erdorbit kreiste und nun in die Erdatmosphäre wieder eingetreten war um dort verglü= hend abzustürzen. Dabei kam die bekannte Erscheinung inclusive UFO-Phantom zustande.

Dies brachte nun Hector Escobar auf die Idee, den aktuellen Vorfall von Pue= bla als Weltraumschrott zu überprüfen und bei NORAD deswegen anzufragen! Wir gaben die Details an und erklärten auch das Ergebnis der metallurgischen Ana= lyse. Ende 1990 erhielten wir die ersehnte Antwort:

Captain D.W.Ritt schrieb uns, daß an diesem Tag nur ein Objekt als **Re-Entry** verzeichnet wurde. Es handelte sich um Objekt 1977-0668, die Antriebsstufe des 1975 gestarteten sowjetischen Satelliten COSMOS 929. Diesem offiziellen Schreiben lag eine Computer-Karte des Wiedereintritts für 6 h mexikanische Ortszeit bei - 600 km südöstlich von Mexiko Stadt über dem Pazifik. Diese In= formationen entsprechen genau den Daten der uns bisher beschäftigenden UFO-Reporte zum 29.7.1977 aus unserem Gebiet! Somit besteht keinerlei Zweifel mehr über die wahre Natur und den Ursprung des 1977er UFO-Phänomens, welches bisher zu ein einem der besten Nachweise der UFO-Hypothese in dieser Region zählte und hierzulande allerhöchste Beachtung auf Aufregung verursacht hat= te. Ganz zu schweigen von mysteriösen und esoterischen Darstellungen zu den geheimnisvollen Ereignissen in der unheimlichen "Zone A" in der mexikanischen Wüstenregion. Dies alles hat sich nun mit einem Schlag als Unsinn erledigt.



UNITED STATES SPACE COMMAND
[illegible]

18 SEP 19[illegible]

Hector Escobar Sotomayor
TORRES DE MIXCOAC
E - 17 depto 41
C.P. 01480 Mexico D.F.
MEXICO

Dear Mr. Sotomayor

In response to your letter requesting NORAD identify an unidentified flying object that was seen over Mexico, USSPACECOM has researched all objects reentering the atmosphere on or near July 29, 1977.

Only one object, Space Surveillance Center (SSC) number 10147, is known to have reentered on that day. This was the Soviet rocketbody from COSMOS 929, launched on 17 July 1977. The international designator of SSC no. 10147 is 1977-0658. Our last reentry prediction showed the object reentered on 29 July 1977 (Julian day 210) at 1200 Greenwich Mean Time (GMT). Reentry coordinates were Latitude 9 degrees North, Longitude 107 degrees West, in the Pacific Ocean, 600 nautical miles southwest of Mexico. Please note that this is only a prediction and was not confirmed by any visual sighting.

Attachment 1 is a ground trace (a satellite's orbit projected vertically on the earth's surface) showing 10147's predicted path and its approximate location at 0900, 1000, 1100, 1200, and 1300 GMT on the 29th of July. Note: 1200 GMT corresponds to 0600 Mountain Daylight Time. This ground trace was reconstructed from our last orbital equation for object 10147. The ground trace shows that the rocketbody crossed over Mexico from Southwest to Northeast around 1200 GMT. Its direction and location correspond fairly closely to the red arrow depicted on the map you provided. In fact, the coordinates of your depicted impact point (approximately N21.00 W097.00) essentially fall on the ground trace of object 10147 shortly after 1200 GMT.

We cannot say with absolute certainty that your sighting was object 10147. However, from our experience, your data, and attachment 1, it is highly probable that the object you found is a piece of the rocketbody (object 10147) that survived reentry. The only piece of information that doesn't correlate is your sighting time of 0600 Eastern Time, which corresponds to 1000 GMT. If an error in time zone conversion was made and your sighting time was actually 0600 Mountain Time which is 1200 GMT, then the correlation is almost perfect and what was seen was the remainder of the Cosmos 929 rocketbody. It is our understanding that the majority of Mexico is on Mountain Time so it may be worth rechecking your sighting time.

Please refer any other questions to:

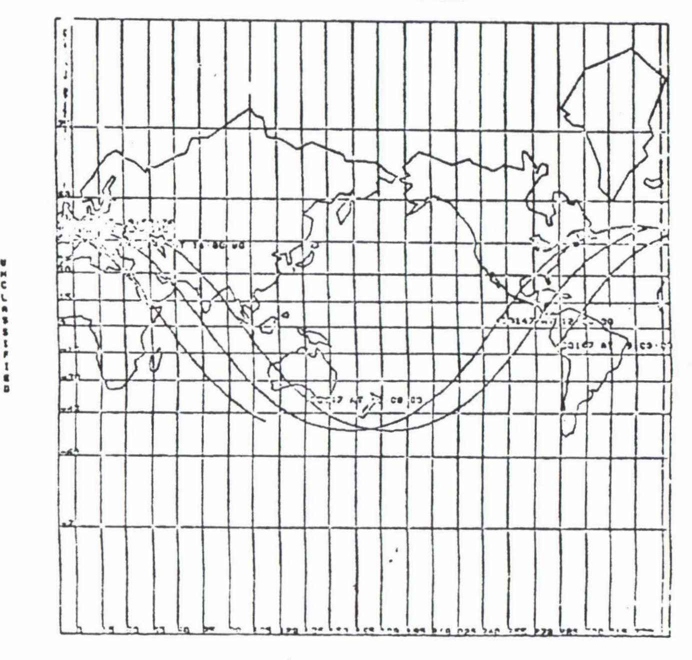
HQ USSPACECOM/J3SOS
CHEYENNE MOUNTAIN AFB
COLORADO 80914-5601

My POC is 1st Lt Dupourque. She can be reached at Cheyenne Mountain AFB (719) 473-4010 ext 3185.

Sincerely

[illegible], CAPT, USN
Deputy Director for Space Control

1 Atch
Ground Trace



UN FRUIT VENU D'AILLEURS

POINT CHOC

Ils auraient atterri en France le 28 mars 1950

LES VISITEURS DE LA PLANETE UMMO

C'est la première fois [illegible] polémique sur les Ovni et les ext[illegible] un savant français s'engage [illegible]. Dans un livre qui sort cette semaine, Jean-Pierre Petit, astrophysicien et maître de recherches au CNRS, explique que les Ummites, venus d'une planète située à une quinzaine d'années-lumière de la Terre, n'ont cessé depuis trente ans de nous adresser lettres et documents.

VSD

DOCUMENT EXCLUSIF : LES TROUPES SPECIALES DU KGB FILMEES POUR LA 1re FOIS

JAPON : L'ILE DES DERNIERS KAMIKAZES

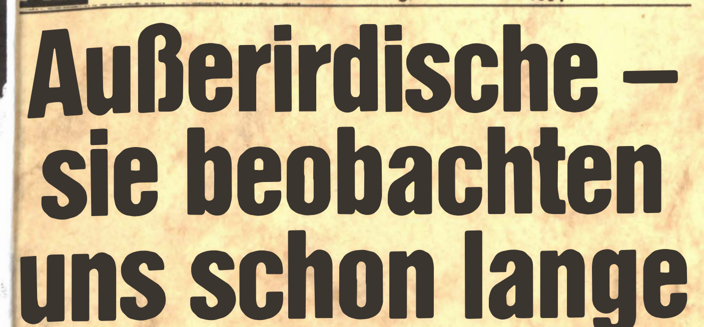
Jean-Pierre Petit
Astrophysicien et directeur de recherche au CNRS.

En suivant le récit de Jean-Pierre Petit, notre dessinateur a reconstitué le portrait-robot d'un Ummite.

LES REVELATIONS D'UN SCIENTIFIQUE FRANÇAIS:

EXTRATERRESTRES

ILS SONT PARMI NOUS



AZ münchen Donnerstag, 5. Dezember 1991

Außerirdische – sie beobachten uns schon lange

Ufologen-Kongreß In München: Kontakte schon bald möglich

Von Olf Paschen

München – Vor dem Sportlerheim parkten keine Untertassen. Die Glühbirnen kreisten nicht mit Lichtgeschwindigkeit und die Zuhörer hatten menschliche Züge. Und doch betrat man im Hinterzimmer einer Perlacher Gaststätte eine andere Welt. Rund 50 meist junge Leute, vom kosmischen Bewußtsein zueinandergeführt, hörten die Sensation aus dem Mund eines „weltbekannten Ufo-Experten": Der Kontakt mit Außerirdischen steht bevor.

Leider herrschte „starker Nebel" und die Fangemeinde mußte auf Himmelsbeobachtungen verzichten. Dafür gab es „sensationelle Filmaufnahmen und scharfe Fotos". Auf einem konnten die Gläubigen ohne Mühe ein „zigarrenförmiges Mutterschiff" identifizieren. Bei manchem flimmernden Super-8-Streifen fehlte nur noch ein vorbeistolpernder Buster Keaton.

Skeptiker wurden mit Dokumenten und Schriftverkehr überzeugt. Alles begann im Juni 1947: Im US-Staat Washington fand man Wrackteile und „Wesen mit brauner Haut" – leider schon von Termiten zerfressen. Eine Kommission kam zu dem Schluß, daß die Besucher unserer Zivilisation um Jahrhunderte voraus seien. „Wir heben das auf, bis wir soweit sind", berichtete Fachmann Michael Hesemann (27) über die Reaktion der Amerikaner.

Der Münchner Journalist und Vortragsreisende, ehemals Barkeeper, gilt in der Branche als Laufbursche des eigentlichen spiritus rector der Bewegung: Papst der Ufologen ist Johannes von Buttnar, Nachfolger des Renegaten Erich von Däniken, und vermutlich meistgelesener Autor der Welt. Aber auch Hesemann, Herausgeber des Esoterik-Fachblattes „2000 – Magazin für Neues Bewußtsein" hielt sein Publikum mit zu den Sternen weisendem Zeigefinger in Atem.

So gibt es drei Typen von Außerirdischen. Vom nur metergroßen E.T.-Verschnitt bis zu alienartigen Monstern, die ihre „Stützpunkte" in Peru haben. Sie tragen „Metallanzüge aus feinem Stoff" und verständigen sich telepathisch. Als die Amerikaner einmal einen lebenden Raumfahrer fingen, haperte es mit der Kommunikation, bis ein Colonel begann, „Stimmen im Kopf" zu hören.

Seit 1964 unterhalten die USA diplomatische Beziehungen mit alpha centaurus.

Was die Außerirdischen uns sagen wollen, erkennt man an Kornkreisen, die in die vierte Dimension weisen. „Beendet Euer zerstörerisches Tun", ist die Botschaft. Als „gute Eltern" warten die Fremden, bis die Menschheit „Teil der raumfahrttreibenden Welt" geworden ist.

Unter den Ufologen tummelt sich vom Alt-Hippie bis zum Neo-Kelten ein buntes Volk. In Perlach saß ein bibeltreuer Christ, der „von einem Engelwesen" geheilt wurde. Ein anderer Zuhörer machte untergetauchte Nazis für den Himmelsverkehr verantwortlich.

Eine „leichte Form von Alzheimer-Demenz" sieht der Münchner Psychologe Colin Goldner (38) im „pathologischen Redebedürfnis" der Ufo-Referenten. Mit „Zynismus oder Dummheit oder beidem" würden die Wundergläubigen verschaukelt. Ihm fehlt das kosmische Bewußtsein. Meditierende Erweckte haben für die endgültige Ankunft der höheren Wesen schon ein Grundstück in Kalifornien gekauft: Lord Vader landet im Jahr 2001.

AZ Freitag, 6. Dezember 1991

Die modernen Gespenster erobern die Kinderzimmer

Bamberg – Schon im Kinderzimmer suchen sich die Götzen der Neuzeit ihre Opfer. Die Bamberger Pädagogin Maria Kühn warnte vor einer „okkulten Welle" aus der Spielzeug-Kiste. Vor allem sogenannte Fantasy-Figuren würden schon von Kindern unter zehn Jahren als überirdische Vorbilder und Angstmacher empfunden. Neben Figuren verstärkten Video-Cassetten und Literatur den Trend: „Die Comic-Helden werden zu Erlösern." Auch die Esoterik-Trends haben nach den Beobachtungen des Sekten-Spezialisten Hans Stiegler (Lichtenfels) großen Einfluß auf die Kinder: „Die Seelen der Kleinen sind empfänglich für New Age." Moderner Götzendienst führe „in die völlig falsche Richtung". Vor allem die Eltern seien gefordert, die Kinder aufzuklären.

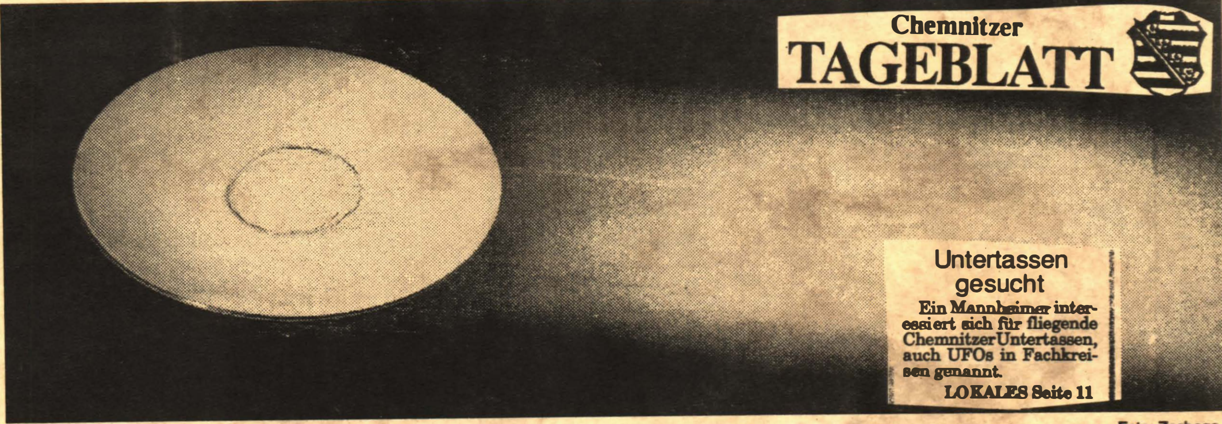
Buntes...

Die UFOlogie ist wieder einmal recht farbenfroh und bietet dieser Tage je= dem Spezialbereich etwas. Wie auf S.34 zu sehen, ist die UMMO-Sage aus dem Gra= be auferstiegen - dieses Mal in Österreich (INTER= KOSMOS) und im Nachbarland Frankreich - dort in der Illustrierten VSD vom 11. September 1991, bekannt als Veranstalter der Ral= ley Paris-Dakar. Nichts kann in der ufologischen Zauberwelt so abgelutscht sein, um nicht doch einmal wieder als Geister-Blutsau= ger im New Age aufzutau= chen, anstelle ganz schnell wieder abzutauchen.

Letzte Meldung:
Magazin 2000 ist nun doch wieder im Nebelwald der esoterischen New Age-Szene aufgetaucht und brachte in einem schicken Titelbild alle Themen der Zeit ans Bahnhofskiosk: Kornkreise, abenteuerliche US-UFO-Spe= kulationen und ein dickes Sowjetunion-Dossier wird versprochen. Nun wird al= les besser, Magazin 2000 soll nun endgültig regel= mäßig erscheinen - wenn na= türlich nicht als UFO-Pub= likation. Neue Partner hat Kleinverleger M.Hesemann auch gefunden und kündigt ein buntes Programm für die hungrigen New Ageler an - einige Videos, Bücher und Esoterik-Ur= laubreisen an die Kraftorte der Erdkugel... Mit neuem Schwung bereist Hesemann die Welt. Neue Freunde geben ihm die notwendige Infra= struktur in der Zeit der "Transformationen". Neue Stabilität ist dank neuer Partner ange= kündigt, mit den alten Freunden hatte man so seine tiefgreifenden Probleme. Wollen wir ab= sehen, wie es künftig laufen wird...oder ob es Grund zum maßlosen Ärger gibt. Die 1.,50 DM für diese aktuelle Nummer sind auf jeden Fall für Neuigkeiten-Sammler der brandheißen Art scheinbar nicht zuviel. Das Heft ist mit vielerlei Bildern aufgepeppt und damit den Preis gerechtfertigt. Der Inhalt dagegen ist nervenzerreisend für jeden Skeptiker...

Wer hat einmal Ufos gesehen?

Mannheimer interessiert sich auch für Chemnitzer „Untertassen“



Fliegende Untertasse oder blühende Phantasie? Ufo-Experten untersuchen Berichte zu merkwürdigen Himmelserscheinungen. Foto: Zschage

Wer Ufos sieht, dem glaubt man nicht ... – Jeder, der schon einmal eine rätselhafte Himmelserscheinung gesehen hat und versuchte, seinen Bekannten oder Verwandten davon zu erzählen – selbstverständlich ganz wahrheitsgetreu und ohne zu munkeln bzw. etwas hinzuzudichten – wird es bestätigen können: Meist wird der „Ufo-Seher“ ausgelacht und als Spinner abgestempelt.

„Wem einmal ein Ufo begegnet ist, der will das Erlebnis natürlich möglichst mit einem interessierten Sachkundigen besprechen. Denn solche Episoden belasten ja auch die Seele“, erklärte Werner Walter aus Mannheim gegenüber dem Tageblatt. Der 34jährige Kaufmann ist seit 1976 mit der privat-wissenschaftlichen Forschungsgruppe „Centrales Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene“ (CENAP) unterwegs, um dem verwirrenden und rätselhaften Spuk nachzujagen. Bisher ging das Team in Westdeutschland, Österreich und der Schweiz über 240 Meldungen nach. Was noch fehlt, sind die Ufo-Erlebnisse der Ostdeutschen. „Auf dem Gebiet der ehemaligen DDR tauchten offiziell nie unbekannte Flugobjekte auf. Informationen darüber gab es sozusagen nur unter der Hand. Umfragen in den alten Bundesländern besagen, daß neun bis elf Prozent der erwachsenen Bevölkerung irgendwann in ihrem Leben einmal etwas wahrgenommen haben, was ihnen unwahrscheinlich und unerklärlich vorkam“, sagte Projektleiter Walter. Deshalb wendet sich die Forschergruppe auch an alle in Chemnitz und Umgebung, die seltsame Erscheinungen am Himmel wahrgenommmen. Ufo-Beobachter werden gebeten, sich mit ihren Meldungen, Berichten, Fotos und Videos an CENAP zu wenden. „Wir möchten dann in einer wissenschaftlichen Analyse eine Dokumentation erstellen, wozu wir den Beobachtern spezielle Fragebögen ausstellen, um alle Fakten und Daten festzumachen,“ so Werner Walter.

Die ernsthaften Darstellungen merkwürdiger Himmelserscheinungen können an CENAP, Werner Walter, Eisenacher Weg 16, W-6800 Mannheim 31, bzw. an die Ufo-Rufnummer 00 49/6 21 70 13 70 weitergegeben werden. Heike

Anhand obiger Berichterstattung wird jetzt schon deutlich, welches interes=
sante Material für den Februar-CR bereitliegen haben und Ihnen vorlegen wer=
den. UFO-Sichtungen in der alten DDR, den neuen Bundesländern im Vergleich
zu den Meldungen dieser Himmels-Phantome im UFO-verseuchten Westen. Schon
jetzt dürfen Sie, werter UFO-Student, gespannt sein, was unsere neuen/al=
ten Nachbarn zu berichten wissen. Zahlreiche Meldungen gingen ein, welche
derzeit ausgewertet werden...